

caput



Das etwas andere Magazin

Juni 2018 / 1€





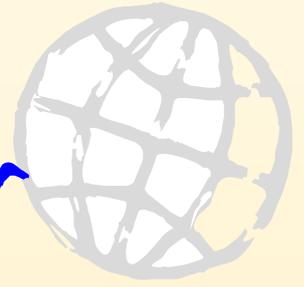
Engagieren ist einfach.



Wenn man weiß, dass man das Richtige tut. Und wenn es jemanden gibt, der einen dabei unterstützt. Uns ist ehrenamtliches Engagement sehr wichtig. Daher fördern wir dieses auf vielfältige Weise. Erfahren Sie mehr in einem persönlichen Gespräch.

Willkommen beim

Reisebüro
Rosier



Reisebüro

Omnibusbetrieb

Miet- und Ausflugsfahrten

Beratung, Planung und Durchführung
von Betriebsausflügen und Clubreisen

Hauptstraße 235, 58675 Hemer

Telefon : 02372-10838

Fax: 02372-74888

E-Mail: Lrosier@reisebuero-rosier.de

www.reisebuero-rosier.de

Wir machen das



ICH MAG ISERLOHN

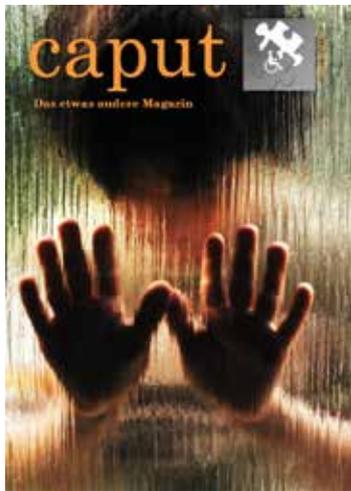
www.heimatversorger.de

Heimatversorger

Stadtwerke Iserlohn



INHALT



Impressum

caput Redaktion

Cathrin Illner
David Calovini
Marianna Metta
Pascal Wink
Ludger Humpert

Herausgeber

 Iserlohner
Werkstätten
Arbeit. Leben. Qualität.
www.iswe.de

Ein Unternehmen der  Diakonie
Mark-Ruhr

Kontakt

caput@iswe.de
02374/9234078 
www.bahnsteig42.de



Druck

Geldsetzer & Schäfers, Iserlohn

Auflage

2.000 (März, Juni, Sep., Dez.)

Köpfe und Gedanken

- 8 Bei ihr war es der Großvater –
Urte Paulsmeier und *Dolle Deerns e.V.*
- 12 Über Pädophilie, Täter, Therapie und
Restrisiken – Im LWL-Zentrum für
Forensische Therapie in Eickelborn
- 16 „Ich sehe mich als Kinderschänder!“
Ein Blick durch die Augen des Täters
- 18 Tue was du willst soll sein das ganze Gesetz!
Kinder als Opfer ritueller Gewalt
- 22 Die Kinder im Dunkeln sieht man nicht!
Eine Kindheit als Meerschweinchenmensch
- 28 Abspalten als Mittel der Verarbeitung:
Mind Control, „Viele sein“ und Wege zur
Hoffnung
- 31 Hilfeportal sexueller Missbrauch und
rituelle Gewalt in Deutschland

Sexualbegleitung
ist
eine
Möglichkeit ...



Catharina König
Berührung - Massage - Begegnung

www.beruehrung.org

kontakt@beruehrung.org

Telefon: 0234 - 792 93 53

Mobil: 0162 - 469 04 64



**BAHN
STEIG 42**

Hier kommt
man zusammen.



CaféBistro

Kaffee, Kuchen, kalte und warme Küche,
Frühstück, belegte Brötchen und Kaffee to go.

Unsere Öffnungszeiten:

Mo. – Do. 7:00 – 19:00 Uhr · Fr. 7:00 – 20:00 Uhr · Sa. 8:00 – 20:00 Uhr · So. 8:00 – 18:00 Uhr

Für Feiern, Veranstaltungen sowie bei guter Wetterlage sind auch veränderte Öffnungszeiten möglich.
Bitte sprechen Sie uns einfach an!

Kiosk

Zeitungen, Tabakwaren, Süßigkeiten
und Erfrischungen für Ihre gute Reise.

Unsere Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 6:45 – 17:30 Uhr · Sa. und So. 10:30 – 16:30 Uhr

caput

Das etwas andere Magazin. Viermal jährlich.
Hier im Bahnsteig42 erhältlich.

KaB 42. Kultur am Bahnsteig42.

Die etwas andere Bühne.

Aktuelle Veranstaltungen und Termine unter www.bahnsteig42.de



Liebe caput Leser,

*** BITTE UNBEDINGT VORHER LESEN *** BITTE UNBEDINGT VORHER LESEN*** BITTE ***

unsere Tätigkeit bei caput ist enorm vielseitig und die Recherche auf der Suche nach geeigneten Themen kann umfassende Ausmaße annehmen. Am Ende dieses Prozesses landet nur ein Bruchteil des gesichteten Materials tatsächlich in der Print-Fassung. Vieles, was interessant und berichtenswert scheint, schafft es nach intensivem Brainstorming dann doch nicht aufs Papier. So wenden wir uns nach jeder Ausgabe immer wieder aufs Neue den verschiedensten Aspekten, Geschichten, Persönlichkeiten und Ereignissen des gesellschaftlichen Lebens zu. Manche Themen streichen das Auge jedoch immer wieder und verhaken sich so in unserer Wahrnehmung. Bereits Anfang dieses Jahres fiel uns die Häufigkeit von Berichten über Kindesmissbrauch und pädophilen Straftaten auf. Was passiert da? Welche Auswirkungen hat sexueller Missbrauch für die Opfer? Wie kann man sich dem Thema ohne naheliegende Vorbehalte journalistisch nähern? Wir vereinbarten einen Termin im Zentrum für Forensische Psychiatrie in Lippstadt-Eickelborn für Ende April. Es ist Januar...

Wir stolpern über eine ZDF NEO-Reportage von 2011. Hier trifft der Journalist Manuel Möglich auf zwei Frauen, die seit ihrer Kindheit in einer fanatisch-satanischen Sekte leben. Obwohl geschätzt Mitte 20, legen sie teilweise das Verhalten von Siebenjährigen an den Tag. Wie kann das sein? Schnell ist von häuslicher Gewalt, fortgesetztem sexuellen Missbrauch und sadistischen Foltermethoden die Rede. Bis hin zu Opferungen von Menschen. Die Dimension der geschilderten Grausamkeiten lassen uns zunächst sprachlos zurück. Aber: Wenn solche Gräueltaten in Deutschland existieren, wollen wir dennoch weiter mit diesem Thema arbeiten. Wir reisen viel, haben Ortstermine mit Tätern, Therapeuten und Opfern. Wir schauen mehrfach in die Abgründe menschlichen Handelns und dessen Folgen! Es sollte, sowohl von der Schwere des Themas als auch vom Umfang des Materials, eine unserer härtesten Recherchen werden. Es kostete an manchen Tagen sehr viel mentale Kraft, all die geschilderten Folterungen, die zahllosen Gewalttaten gegen Kinder sowie den ganzen Themenkomplex nicht mit nach Hause zu nehmen.

Wir reden viel, tauschen uns aus und verarbeiten so die Bilder, welche wir gesehen haben und die während dieser Arbeit in unseren Köpfen entstehen. Es gibt sicherlich angenehmere Themen in unserer Gesellschaft, denen man sich zuwenden könnte. Von Missbrauch möchte man am liebsten aber gar nichts sehen, hören oder lesen. Doch, auch wenn wir Augen und Ohren fest verschließen: ES IST DA!

Genau aus diesem Grund wurde uns immer klarer, dass die Themen Kindesmissbrauch, Pädophilie und ritueller Missbrauch – trotz ihrer Härte – einen gewissen Raum brauchen.

So entschlossen wir uns zu dieser „Sonderausgabe“, die in ihrer Gesamtheit erstmalig 32 Seiten umfasst. Sie ist in die drei aufgezählten Themenbereiche gegliedert. Zum besseren Verständnis empfehlen wir Ihnen daher, sich den einzelnen Themenblöcken als abgeschlossenes Bild zu widmen. Sie werden jedoch auch in der Lage sein, jeden Text für sich geschlossen zu lesen. In einzelnen Texten wiederholen sich dann aber einige Informationen aus den vorherigen.

Aufgrund der zuvor beschriebenen Themenfelder empfehlen wir zudem zum Lesen der Artikel eine emotionale Stabilität. Es ließ sich nicht vermeiden, explizit auf gewisse Gewalttaten, Folterungen und Missbrauchsfälle einzugehen.

Daher kann das Lesen der vorliegenden Ausgabe für den Leser sehr belastend sein und bei einer psychischen Vorgeschichte eventuell triggern. Bitte achten Sie gut auf sich!



geldsetzer & schäfers

Ihre privaten Familiendricksachen

Hochzeitskartenausstattung | Einladungskarten
Danksagungen | Jubiläumskarten | Postkarten
Weihnachtskarten | Briefbogen | Visitenkarten

Gerne beraten wir Sie bei einem persönlichen Gespräch!

Am Burgberg 2 58642 Iserlohn Tel (0 23 74) 93 85-0
Fax (0 23 74) 93 85-10 www.geldsetzer.de info@geldsetzer.de

...eure
caput
Köpfe!!!



Bei ihr war es der Großvater

Urte Paulsmeier und die Beratungsstelle *Dolle Deerns e.V.*

„Eine Klientin erzählte, dass sie einen sehr jungen Vater hat. Als er mit ihr einmal unterwegs war, traf er einen Kollegen. Der Kollege hatte gedacht, das wäre seine neue Freundin. Er hat es nicht aufgelöst, sondern so stehen lassen. Er hat den Kollegen denken lassen, sie sei seine Freundin. In so einer sexualisierten öffentlichen Atmosphäre zu leben, kann beeinträchtigen, Mädchen durcheinander bringen und irritieren. Das gehört nicht in ein Kinderleben, das gehört nicht in jugendliches Leben. Das ist ein Beispiel, da fängt es an. Das ist eine Form von sexualisierter Gewalt. Das gehört so nicht. Das darf ein Vater, in diesem Fall, nicht tun. Erwachsenen Sexualität hat im Leben von Kindern nichts zu suchen!“ Es ist nur eine dieser Geschichten, die Urte Paulsmeier beruflich in der Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen, Dolle Deerns e.V., hört. Eine von diesen Geschichten, die sie als Kind auch selbst erleben musste.

Die gebürtige Hamburgerin wuchs mit ihren zwei älteren Geschwistern im Ortsteil Bergedorf auf. Mit 19 Jahren zog sie aus, um eine Ausbildung zur Erzieherin zu beginnen. „Sieben Jahre arbeitete ich dann als Erzieherin. Mit 28 fing ich mein Sozialpädagogik Studium an. Und das Anerkennungsjahr machte ich bereits in der Beratungsstelle Dolle Deerns e.V.“

Das ist inzwischen 22 Jahre her, erzählt uns die heute 54-Jährige. Über das „Warum“ ihres Berufs in der Beratungsstelle, konnte sie eine lange Zeit nicht öffentlich erzählen. Sie verdrängte, was sie erlebte. Urte Paulsmeier wurde als Kind selbst Opfer sexualisierter Gewalt. Der

Täter: ihr Großvater. „Als ich verstanden habe, was damals mit mir passierte, da war ich 21 Jahre alt, erwachsen und mein Opa schon einige Jahre tot. Durch ein Schlüsselerebnis, im Rahmen der Arbeit als Erzieherin, wurde mir bewusst, was ich in der Kindheit erlebt hatte — das waren sexuelle Übergriffe.“

Der Großvater lebte in derselben Straße. So gab es immer Kontakt zwischen den Familien. Als der erste sexuelle Missbrauch begann, da war die Hamburgerin acht Jahre alt. „Ich bin die jüngste von fünf Enkeltöchtern. Ich bin nicht sicher, ob alle von den Übergriffen betroffen sind, aber auf alle Fälle einige. Ich habe relatives Glück gehabt, weil ich die jüngste bin und unser Großvater da schon sehr alt war.“

„Was der Großvater sagte, war in der Familie Gesetz.“

Als erste brach die Schwester das Schweigen. Sie war ebenfalls betroffen. „Als die Eltern das hörten, haben sie versucht uns zu schützen. Doch durch die herrschende Persönlichkeit des Opas war dies nicht einfach. Jeder hatte Angst vor ihm. Er war, wie er sich selbst häufig nannte: das Familienoberhaupt. Was der Großvater sagte, war in der Familie Gesetz.“

Als die sexuellen Übergriffe aufhörten, war Urte Paulsmeier etwa 12 Jahre alt. Bei unter 14-Jährigen ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können. Sie sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind damit einverstanden wäre. „Ich wollte das nicht. Ich fand es seltsam, fühlte mich

falsch. Konnte zuerst mit niemandem, außer mit einigen guten Freundinnen, darüber sprechen. Das war sehr hilfreich für mich.“ Denn die unsicheren Versuche von Kindern, auf ihre Situation aufmerksam zu machen, werden meist nicht gehört. Wenn von Missbrauch betroffene Kinder Andeutungen wagen, obwohl sie meist nicht einmal Worte dafür haben, wird ihnen oft nicht geglaubt oder sexueller Missbrauch wird einfach nicht für möglich gehalten. Kinder erhalten oft keine Hilfe oder sie erfahren diese erst sehr spät.

Später konnte sich auch Urte Paulsmeier ihrer Mutter anvertrauen. „Meine Mutter hat mit großen Schuldgefühlen reagiert, weinte viel. Sie wusste zwar von meiner Schwester, dass es da Übergriffe gegeben hat, hoffte jedoch, dass ich davon gekommen bin.“

Ihre Mutter machte sich große Vorwürfe, dass sie die Kinder nicht besser schützen konnte. Die Gründe für das Wegschauen oder Dulden des Missbrauchs können sehr unterschiedlich sein. Selbst erlebte Gewalt, Abhängigkeit und die Angst vor dem Verlust der gesamten Familie. „Ich habe meine Mutter damit konfrontiert, gefragt, warum sie uns nicht mehr geschützt hat. Es gab mit ihr viel Streit, viele Auseinandersetzungen.“ Die Eltern konnten sich nicht gegen den Großvater väterlicherseits wehren. Dennoch ist es von großer Wichtigkeit, nicht den Partnern die Verantwortung oder die Schuld für das Leid der Kinder zu geben. Die Verantwortung für sexualisierte Gewalt tragen immer die Männer und Frauen, die sie ausüben. Die erlittene Ohnmacht und Pein lässt sich nicht für immer weg-

schließen. Irgendwann später bricht das Verdrängte hervor. Es ist für viele von sexueller Gewalt Betroffene hilfreich und wichtig, Orte zu finden, an denen es möglich ist, über das Erlebte oder über die Folgen des sexuellen Missbrauchs zu sprechen. Sich dem Erlebten zu stellen, sich in Beratung oder Therapie zu begeben, ist ein mutiger Schritt, der für manche möglich ist, für andere wiederum nicht. „Mit Anfang 20 nahm ich therapeutische Hilfe in Anspruch, um diesen Teil meines Lebens akzeptieren zu können, ohne immer daran zu verzweifeln.“

Für die Psyche der Kinder, welche sexuellen Missbrauch oder häusliche Gewalt erleben, sind diese Ereignisse oft nicht aushaltbar. Sie können unter psychosomatischen Beschwerden sowie nachhaltigen Störungen der psychosexuellen Entwicklung leiden. Eine Überlebensstrategie des kindlichen Organismus ist häufig die, das Erlebte abzuspalten und zu verdrängen. Das ermöglicht manchen Kindern das Überleben in einer für sie ausweglosen Situation. Jedes Symptom, jede Folge ist eine normale Reaktion, oft Schutzfunktion, des Menschen auf eine unnormale, gewaltvolle Erfahrung. „Dennoch können sich daraus Traumatisierungen, lebenslange psychische Störungen entwickeln. Sie können in sehr unterschiedlichen Zeitabständen zu den Gewalterfahrungen zutage treten, mitunter Jahre oder Jahrzehnte später.“

Die Erinnerungen und Bilder des Missbrauchs sind schwer auszuhalten. Für manche bedeutet die Bewältigung des Alltags, jeden Morgen aufzustehen und sich dem Leben zu stellen, einen enormen Kraftaufwand. Trigger, wie bestimmte Situationen, Menschen, Gerüche und Geräusche, können dann jederzeit die erlebten Situationen zurück ins Bewusstsein rufen. So klar und deutlich, als geschehe alles gerade im Hier und Jetzt. Es gibt Menschen, die sich nicht an konkrete Situationen erinnern. Doch oft fühlen sie diese unerträglichen Empfindungen und Reaktionen der erlebten sexuellen Gewalt. Urte Paulsmeier hat es jahrelange mentale Energie gekostet, sich ihrer Vergangenheit und den dazugehörigen seelischen Schmerzen zu stellen. Sie hat es geschafft das Schweigen zu brechen, das ihr der Großvater auferlegt hatte. „Ich musste durch den Tod mei-

nes Opas nicht mit ihm konfrontiert werden. Das hat es mir etwas erleichtert. Auch dies ist ein Teil des Glücks. Ich musste mich nicht dazu entscheiden, den Kontakt zu meiner Familie abubrechen.“ Das Aussprechen der Wahrheit hat oft schlimme Folgen. Es ist, als würde der missbrauchte Mensch Schande über die Familie bringen und nicht der Täter. Dadurch gehen manche Familien kaputt. Urte Paulsmeiers Familie hält zusammen, wie sie uns erzählt. „Es gab und gibt viel Kontakt unter uns, viel Gutes, was unabhängig von den sexuellen Übergriffen war, unabhängig von dieser gewaltvollen Atmosphäre in meiner Kindheit. Das ist es, was uns jetzt zusammenschweißt und den guten Kontakt auch weiterhin haben lässt.“



Urte Paulsmeier. Foto privat.

Durch die hilfreichen Therapien konnte Urte Paulsmeier anfangen, ihre Kindheit zu verstehen — eine Kindheit, die für sie bis dato schwer zu begreifen war. „Bei der Arbeit in der Beratung erzähle ich nicht von meiner Geschichte. Ich weiß nicht, wie ich es 22 Jahre gemacht habe, aber ich habe es immer geschafft, meine eigenen Erlebnisse gut raus zu halten. Was ich hier höre, lasse ich auch hier.“ Genau das ist die Grundvoraussetzung für ihren Job. „Es ist für mich eine Ressource, allerdings ist es ganz wichtig, Privat- und Berufsleben trennen zu können. Wenn eine Klientin vor mir sitzt und erzählt, darf ich nicht anfangen zu weinen, weil ich auch etwas Schlimmes erlebte.“

Die Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt des Vereins *Dolle Deerns e.V.* gibt es seit 35 Jahren. Sie wurde von der Frauenbewegung in Hamburg gegründet und wird

von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration in Hamburg (BASFI) finanziert. Somit ist ihre Existenz gesichert. „Vieles jedoch muss von Spenden finanziert werden, die Bedarfe und Anfragen sind weitaus höher als das, was die Beratungsstelle mit ihren zugewiesenen Mitteln leisten kann“, stellt die Pädagogin fest und erzählt weiter: „Wir sind zwei Sozialpädagoginnen mit Festanstellung, sowie einige Mitarbeiterinnen auf Honorarbasis, auch diese mit sozialpädagogischer oder pädagogischer Ausbildung. Alle Mitarbeiterinnen haben sich zusätzlich, unter anderem, in Systemischer Beratung und Psychotraumatologie qualifiziert. Trotz alledem sind wir keine Therapeutinnen, wir sind Beraterinnen.“

In der Beratung geht es ausschließlich um betroffene Mädchen zwischen 13 und 27 Jahren, die sexualisierte Gewalt, sexuelle Übergriffe oder sexuellen Missbrauch erlebt haben oder vielleicht noch erleben. Bei der Information über und der Auseinandersetzung mit dem Thema sexueller Gewalt, beginnt die Prävention. Diese hat immer das Ziel, weitere sexuelle Übergriffe zu verhindern und zu helfen. Die von sexueller Gewalt betroffenen Kinder und jungen Erwachsenen, so früh wie möglich, zu erreichen, zu unterstützen. „Die Mädchen und jungen Frauen, die sexuelle Gewalt erleben oder erlebt haben, sind in ihrer Integrität tief verletzt. Sie kommen mit ihren Erfahrungen, Erlebnissen von intimster Grenzüberschreitung in die Beratungsstelle. Bei den meisten haben die Übergriffe jedoch bereits aufgehört.“

Trotzdem ist es die Aufgabe, jede weitere Grenzüberschreitung zu verhindern. So steht jede Klientin mit ihrer Definition dessen, was passiert ist, im Mittelpunkt des Gesprächs. „Sie entscheidet, was sie erzählt und was nicht.“ Es gibt Gründe, nichts zu erzählen:

Es könnte sein, dass ihr niemand glaubt, dass die Familie zerbricht und ihr die Schuld dafür gegeben wird. Für Urte Paulsmeier und ihre Kolleginnen ist es nicht wichtig, dass die Betroffene im Erstgespräch etwas erzählt. Einfach, weil es (noch) keine Worte dafür gibt. Weil es zu schlimm wäre, es auszusprechen oder das Wiedereintauchen in die Geschehnisse eine Retraumatisierung mit sich bringen kann.

Entscheidend ist es, zur Beratungsstelle zu kommen, dass ihnen geglaubt und ein vertraulicher Raum zur Verfügung gestellt wird. Den Betroffenen muss zugehört werden, um sie seelisch zu stabilisieren, Vertrauen aufzubauen. „Die Mädchen oder jungen Frauen kommen mit unterschiedlichen Wünschen, Gefühlen und Situationen zu uns, die beim Start der Beratung eine vordergründige Rolle spielen.“ Oft sind es Themen, die auftauchen, wenn die eigene erste Liebesbeziehung eingegangen wird. Dann kommen die Erinnerungen und die Flashbacks. Sie wollen das, was ihnen passiert ist, nicht weiter verdrängen. Sie möchten, das Erlebte von damals und das Erleben von heute trennen.

Sie fragen, ob die Täter angezeigt werden sollen. Doch in der Regel raten Urte Paulsmeier und ihre Kolleginnen erst einmal von einer Anzeige ab. Denn bei der Polizei zu einer Zeuginnenaussage verpflichtet zu sein und eventuell vor Gericht zu gehen – möglicherweise noch vor den Augen des Täters zu jedem Detail des Tathergangs befragt zu werden – bedeutet für viele Mädchen und junge Frauen eine erneute Gewalterfahrung. „Unser Justizsystem ist nicht dafür ausgerichtet, in Fällen sexualisierter Gewalt für Gerechtigkeit zu sorgen. Aus Mangel an Beweisen wird eine Anzeige meist fallen gelassen. Oft gibt es keine Zeugen oder es steht Aussage gegen Aussage. Somit gibt es häufig keine Aussichten auf Erfolg.“ Dies sind leider die Erfahrungen mit der Strafverfolgung. „Dennoch gibt es Klientinnen, die sich für eine Anzeige entscheiden. Dann informieren, beraten, wägen ab und begleiten wir.“ Die Beraterinnen empfehlen Anwältinnen zur Nebenklagevertretung und arbeiten auch mit diesen zusammen, wenn die Klientin dies wünscht. „Ich möchte, dass es einen rücksichtsvollen Umgang mit Opfern von sexueller Gewalt bei den Polizeidienststellen oder bei der Justiz gibt. Dass sie sich in diesem Bereich besser ausbilden. Das würde den Opfern sehr helfen.“

Bei den Gesprächen passiert nichts gegen den Willen der Mädchen und jungen Frauen. Nichts über ihren Kopf hinweg. Meist dauert dieses eine Stunde und findet alle zwei bis drei Wochen statt. In akuten Krisen ist das Beratungsangebot intensi-

ver. Auf Wunsch der Klientin kann die Beraterin sich auch mit anderen Personen in Verbindung setzen, z.B. mit ihrer Wohngruppe oder der Schule. Auch ist es möglich, dass nach Absprache die Mutter, der Freund oder andere wichtige Personen mit zum Gespräch gebracht und in den Beratungsprozess einbezogen werden. Sichtbare Erfolge? „Wir kriegen sehr viel mit. Es gibt auch Fortschritte. Doch es ist ein großer Schritt, sich dessen bewusst zu werden. Das Erlebte zu realisieren. Wenn die Betroffenen von uns hören: ‚es ist alles okay, du bist genauso, wie du bist in Ordnung.‘ Das bewirkt viel, ob in Form einer Verarbeitung oder nicht, es geht darum dies, als Teil des Lebens zu akzeptieren.“

„Unser Justizsystem ist nicht dafür ausgerichtet, in Fällen sexualisierter Gewalt für Gerechtigkeit zu sorgen.“

Urte Paulsmeier wünscht sich, dass die Enttabuisierung weiter voranschreitet. Ebenso soll die Verantwortung, besonders im Schulsystem, von Eltern und erwachsenen Personen, die für den Schutz der Kinder vor Gewalt verantwortlich sind, hervorgehoben werden. Hierbei sollte es mehr Geld für Prävention und Lehrkräfte geben. Deshalb werden regelmäßig Fortbildungen und Beratungen für ehrenamtlich Arbeitende, für Auszubildende im pädagogischen Bereich und für Bezugspersonen angeboten. „Ganz wichtig bei einer Fortbildung ist, dass die Menschen, die sich fortbilden, nachdenken und sich intensiv fragen: wie geht es mir eigentlich, wenn ich mich mit diesem Thema beschäftige? Sie müssen sich dafür sensibilisieren und ihre Grenzen festlegen.“ Die Beratungsstelle mit der Website www.dollederns-fachberatung.de ist gut mit anderen Hilfsanbietern vernetzt. Es gibt übrigens nur eine Beratungsstelle für Jungs und Männer in Hamburg. Woran liegt das? „Ich glaube, dass sich die Frauen schon immer mehr um ihre Themen im sozialen Bereich gekümmert haben. Für Männer ist es schwieriger sich einzugestehen, dass sie einen sexuellen Übergriff erlebt haben. In der männlichen Biografie ist das eine viel größere Hürde, als in der weiblichen. Es ist notwendig und

wichtig, dass auch Jungs und Männer Unterstützung bekommen.“ Die Beratungsstelle dort heißt: *Basis Praevent*.

Sexueller Missbrauch kommt in Deutschland in allen Schichten, Familientypen und Religionen vor. Etwa jedes siebte Kind erfährt sexuelle Gewalt. Besonders häufig stammen die Täter und Täterinnen aus der eigenen Familie oder dem familiären oder sozialen Umfeld. Hier wird von 70 bis 80 Prozent ausgegangen. Es sind vertraute Erwachsene, die ganz genau wissen, wie abhängig dieses Kind von ihnen ist. Sie manipulieren und beeinflussen, sorgen dafür, dass das Kind sich nicht traut, etwas zu sagen, dass es „ihr Geheimnis“ bleibt. Dafür kann es Belohnungen in Form von Geschenken und anderen materiellen Aufmerksamkeiten geben. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse, auf Kosten des Kindes, zu befriedigen. Die Grenze zwischen üblichem und verwerflichem Kontakt verschwimmt zügig.

„Es gibt Situationen, wo aus ganz normalem körperlichen Kontakt sexuelle Übergriffe werden. Den normalen körperlichen Kontakt wollen die Kinder oft. Dann ist es sehr schwer zu sagen, wo der Übergriff anfängt.“ Wann genau beginnt nun aber ein sexualisierter Übergriff? „Hierbei sagen wir grundsätzlich, dass diejenige, die sexuelle Gewalt, in irgendeiner Form erlebt hat, das auch definieren darf. Sagen: das waren sexuelle Übergriffe. Wie schlimm oder wie schwer, das darf niemand anderes beurteilen.“

Urte Paulsmeier wird sich weiterhin mit ihrer Lebensgeschichte und ihren gesammelten Erfahrungen in ihrer Beratungstätigkeit gegen sexuellen Missbrauch einsetzen. „Wir möchten die Ansichten und Erfahrungen der von Gewalt betroffenen Mädchen und jungen Frauen, auf unsere respektvolle Art, ein kleines Stück näher bringen. Heute weiß ich, dass ich viel kann, ich es zeigen darf, ich mich nicht schämen muss. Dass ich die Energie und Kraft habe, mich öffentlich zu zeigen. Um etwas zu sagen. Ich hoffe und wünsche mir sehr, dass die Mädchen und jungen Frauen, die in unsere Beratungsstelle kommen, einen Weg finden, trotz ihrer Erfahrung von sexueller Gewalt, ein gutes Leben zu führen.“ ■

KAISER BUSSE

*Beförderung von Menschen mit Behinderungen
Schüler- und Linienverkehr*



Tel.: 02585 / 7755 • Fax: 02585 / 7754 • E-Mail: info@kaiser-busse.de

Stehmann

Gesunde Schuhe

**Hönnetalstraße 68
Hemer-Sundwig
Tel.: 02372/2351**



Über Pädophilie, Täter, Therapie und Restrisiken

Im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt

Ländliche Idylle. Die Kirchturmglöcke schlägt halb zehn, als wir den Lippstädter Ortsteil Eickelborn erreichen. Hier wird der Bürgersteig noch gefegt. Die meisten der gut 2000 Einwohner sind allerdings gerade nicht auf der Straße. Alltag. Knapp 100 Meter weiter. Hohe Glasmauern, Zäune, Gitter, Stacheldraht. Völlig naiv wollen wir einfach so durch die Tür der Anmeldepforte eintreten. Doch hier kommt man weder einfach so rein, noch irgendwie einfach so raus. Das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie in Lippstadt-Eickelborn gehört mittlerweile ebenso zum Ortsbild, wie der schwarze Bär mit goldenem Halsband im historischen Wappen. Strahlen beide beim reinen Betrachten – für einige – auch eine latente Bedrohung aus.

Wir treffen Dorothea Dewald, therapeutische Leitung der Abteilung 3 für Psycho- und Sozialtherapie. Über Pädophilie wollen wir reden. Über Sexualdelikte an Kindern. Über Täter, Therapie und Sicherheit.

Basis zum Verständnis der Rahmenbedingungen ist zwingend die Unterscheidung zwischen Maßregelvollzug, Strafvollzug und Sicherungsverwahrung (s. Infokasten).

„Maßregelvollzug dient immer der Verhinderung zukünftiger Straftaten. Es gibt hier eine Reihe von Patienten, die vom Gericht aufgrund ihrer Erkrankung als schuldunfähig beurteilt wurden und daher keine Strafe auferlegt bekommen. Stattdessen weist das Gericht sie zur Behandlung in den Maßregelvollzug ein, um die Allgemeinheit vor weiteren Straftaten zu schützen. Juristisch werde dies als „Sonderopfer

der Patienten für die Gesellschaft“ betrachtet, erklärt Dorothea Dewald. Auch wenn das Gericht einen Patienten als vermindert schuldfähig erkennt, kann es eine Einweisung in den Maßregelvollzug verfügen; parallel wird eine meist verringerte Strafe verhängt. Für alle psychisch kranken Patienten gilt: Die Unterbringung dauert an, so lange die Gefahr erneuter schwerer Straftaten besteht.

Untergebracht sind, innerhalb der drei Abteilungen der Einrichtung also Patienten, die aufgrund ihrer psychischen oder Suchterkrankung das Unrecht ihrer Straftat nicht

Maßregelvollzug – was ist das?

Maßregelvollzug ist nicht Strafvollzug und ist nicht Sicherungsverwahrung. Maßregelvollzug leistet die fachgerechte Behandlung und sichere Unterbringung von Straftätern, die aufgrund ihrer psychischen oder Suchterkrankung das Unrecht ihrer Straftat nicht einsehen können. Diese Täter werden in der Regel von Gerichten als nicht oder vermindert schuldfähig in forensisch-psychiatrische Kliniken eingewiesen – im Unterschied zu schuldfähigen, für ihre Tat voll verantwortlichen Rechtsbrechern, die überwiegend in Justizvollzugsanstalten kommen.

Weil viele im Maßregelvollzug (MRV) untergebrachte Menschen schwere Delikte begangen haben, empfinden Außenstehende oft Furcht und Misstrauen gegenüber MRV-Einrichtungen und ihren Patienten. Eine pauschale Ablehnung wird aber weder dem gesellschaftspolitischen Auftrag noch der gewissenhaften Arbeit in diesem Spezialgebiet der Psychiatrie gerecht. Denn neben hohen baulichen Sicherheitsstandards garantiert eine qualifizierte Therapie von forensischen Patienten höchstmögliche Sicherheit für die Bevölkerung.

Die Rehabilitation von forensischen Patienten ist nur mit der Gesellschaft und nicht gegen sie möglich. Um Vorbehalten zu begegnen und Verständnis für die Aufgaben, Ziele und die Arbeit des Maßregelvollzuges zu wecken, will der LWL offen und sachlich informieren und damit den Maßregelvollzug transparenter machen. (Quelle: LWL)

einsehen konnten oder dadurch nicht in der Lage waren, sich ausreichend zu steuern. 368 sind dies aktuell in Eickelborn: 319 stationär untergebracht sowie 49 in externer Langzeitbetreuung. Hauptkrankheitsbilder sind Schizophrenien (49,5%), Persönlichkeitsstörungen (19,0%) sowie Psychische- und Verhaltensstörungen durch Suchtmittel einfluss (11,7%).

Für die gerichtliche Einweisung ist entscheidend, wie schwerwiegend die Tat war, inwieweit der Patient schuldfähig war und ob ohne Behandlung eine Wiederholungsgefahr besteht. Um dies zu beurteilen, lässt sich das Gericht von Sachverständigen beraten. Natürlich muss dem Betreffenden die Tat vorher beweistechnisch nachgewiesen worden sein“, erklärt Dorothea Dewald kurz den Weg, an dem sich Straf- und Maßregelvollzug gabeln.

Wir legen unseren Fokus nun auf den Bereich der Sexualdelikte. Neben Körperverletzung (33,2%) und Straftaten gegen das Leben (18,5%), stellen Sexualdelikte ein Viertel der Einweisungsdelikte in Eickelborn. Sie werden unterteilt in: Sexualdelikte an Erwachsenen (8,2%), Sexualdelikte an Minderjährigen oder Jugendlichen (1,1%) sowie Sexualdelikte an Kindern (10,1%).

„In Verbindung zu den bestehenden Krankheitsbildern kann man sagen, dass Sexualdelikte überwiegend von Menschen mit Persönlichkeitsstörungen begangen werden. Die Täter sind hauptsächlich männlich.“ Stichwort Pädophilie: „Generell ist das erst einmal eine sexuelle Präferenz. Sie wird, ebenso wie bei hetero oder homosexuellen Menschen, bereits in der Pubertät festgelegt, ohne dass man darauf Einfluss hat“,

erläutert Dorothea Dewald die reine Begrifflichkeit im Rahmen der sexuellen Entwicklung eines jeden Menschen.

In gesellschaftlichen Debatten und in der Berichterstattung in den Medien wird die Bezeichnung Pädophilie oft nicht im sexualwissenschaftlichen Sinne verwendet, etwa wenn grundsätzlich alle Täter, die Kinder sexuell missbrauchen, als Pädophile bezeichnet werden. Insbesondere sexueller Missbrauch innerhalb der Familie wird häufig nicht sexualwissenschaftlich korrekt eingeordnet, da es sich hierbei häufig um Täter handelt, deren Sexualität primär auf Erwachsene ausgerichtet ist. Zudem werden sexualwissenschaftliche Erkenntnisse ignoriert, etwa wenn grundsätzlich allen Pädophilen unterstellt wird, sie würden Kinder sexuell missbrauchen.

Personen, deren sexuelles Interesse Jugendlichen gilt, werden in der Öffentlichkeit ebenfalls oft als Pädophile bezeichnet, obwohl es sich aus sexualmedizinischer Sicht hierbei um eine hebe-, ephebo- oder parthenophile Neigung handelt.

Sind die diagnostischen Kriterien erfüllt, wird Pädophilie als psychische Störung, genauer als Störung der Sexualpräferenz bzw. als para-

phile Störung, klassifiziert.

„Jemand der kernpädophil ist, hat da also keinen Einfluss drauf, muss ein Leben lang damit zurechtkommen, dass er seine sexuelle Ausrichtung nicht ausleben darf, weil Kindern dadurch Schaden zugefügt wird. Man muss es ein Leben lang kontrollieren. Trotzdem versuchen sie, in irgendeiner Form Sexualität zu leben, teilweise sogar in Beziehungen mit Erwachsenen. Doch die Präferenz bleibt.“

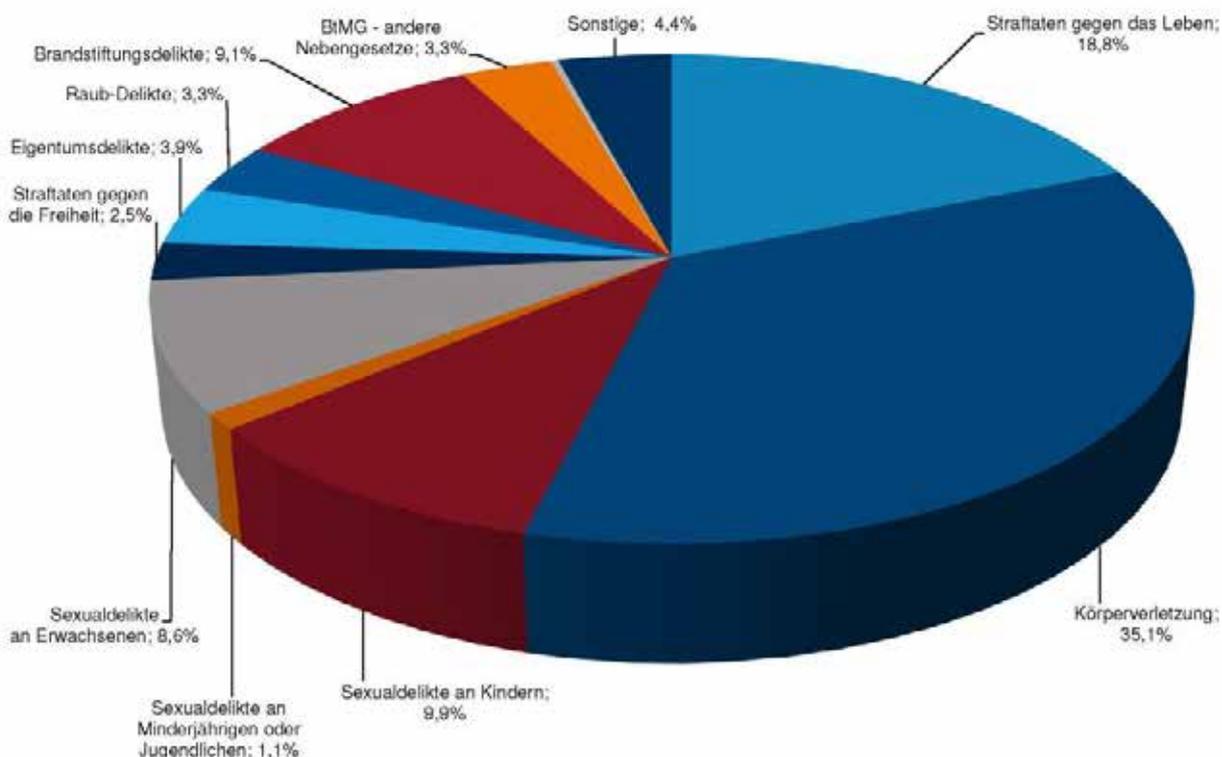
Viele Betroffene versuchen diese Neigung mit dem Konsum von kinderpornografischem Material zu kompensieren. „Davon ist jedoch dringend abzuraten, das triggert eher“, sagt Dorothea Dewald und weist darauf hin, dass es zwar immer noch einen Unterschied zwischen Konsum und Handlung gibt, beides jedoch strafbare Handlungen darstellen. „Mit dem Konsum von kinderpornografischem Material beginnt es zudem meist.“

Auch die Vorstellung des einmaligen Übergriffs erweist sich hier häufig als folgenschwerer Trugschluss. „Einige Patienten hatten die Vorstellung, getreu dem Motto: Jetzt mach ich es einmal, dann habe ich es aus dem Kopf“, berichtet die Therapeutin.

Der Täterkreis umfasst sämtliche gesellschaftlichen Schichten und Bildungsniveaus. „Der Großteil der Patienten hier ist um die 30, die ersten pädosexuellen Handlungen passierten jedoch deutlich früher. Man ist ja nicht zwingend aufgrund des ersten Delikts hier“, kann leider nicht jede Tat auch strafrechtlich verfolgt werden. Aus vielfältigen Gründen. „Viele Opfer bringen die Tat gar nicht erst zur Anzeige. Andere schämen sich zwar, haben dies jedoch nicht als Unrecht empfunden – insbesondere wenn es im familiären Umfeld passiert.“ Denn häufig sind es – neben den von Kindern später als Schwarzer Mann oder menschliches Monster dargestellten Fremdtätern – „der Onkel oder der nette Nachbar von nebenan.“

Schwanz ab, für immer wegsperren, an die Wand stellen – die gesellschaftlichen Urteile bezüglich der Behandlung der Täter sind bei dieser Thematik drastisch. „Bei der Therapie ist wichtig, die Patienten bei der Kontrolle über ihre sexuellen Bedürfnisse und Impulse zu unterstützen und mit ihnen die individuellen Risikosituationen zu erarbeiten. Sie lernen, dass das Hauptprinzip der Arbeit darin besteht, dass sie ihre Impulse kontrollieren,

Überblick: Einweisungsdelikte



Prozentuale Verteilung der Krankheitsbilder von Patienten des LWL-ZFP Lippstadt
[Stand 23.2.2018, Gesamtzahl: 362 (313 stationäre, 49 Patienten in externer Langzeitbetreuung)]

da diese Präferenz nicht heilbar ist.“
 „Not cure but control“, laute das Motto, also übersetzt: Nicht Heilung, sondern Kontrolle. „An diesem Ziel arbeiten sowohl der Therapeut als auch das gesamte multiprofessionelle Team gemeinsam mit dem Patienten. Alle müssen bereit sein, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Und bei all dem geht es nicht um Verständnis für pädosexuelle Handlungen. Wenn überhaupt um Verständnis dafür, dass man sich das nicht ausgesucht hat.“

Die Therapie umfasst einen deliktunspezifischen sowie einen delikt-spezifischen Teil. Auch hier haben sich die Therapieformen in den letzten 20 Jahren weiterentwickelt. „Früher sagte man den Therapeuten noch: Sprecht mit den Patienten über alles – nur nicht über die Tat.“ Heute steht dagegen eine sehr ausführliche Delikt-rekonstruktion im Mittelpunkt. „Welche Situationen, welche Stimmungen, welche Lebenslagen haben dazu geführt, dass sie es am Ende nicht mehr kontrollieren konnten? Viele Straftäter sind beispielsweise nicht gewaltvoll in ihrer Kontaktaufnahme zum Opfer oder bei der Durchführung der Tat, bis es dann irgendwann entgleist.“

Während früher nur Einzelgespräche durchgeführt wurden, gibt es seit der Einführung des *Behandlungsprogramms für Sexualstraftäter (BPS)* auch Gruppensitzungen. „Dieses Programm hat sich absolut bewährt. Gerade die Mitpatienten sind bei der Delikt-rekonstruktion ja wahre ‚Spezialisten‘. Ein Patient sagte einmal, die Therapeuten und Mitpatienten hier wüsten mehr von ihm, als seine Mutter.“

Sicherheit, Aufarbeitung, Behandlung, Resozialisierung – am Ende steht im besten Fall die Reintegration des Patienten in die Gesellschaft. Jedoch sehr engmaschig betreut und mit hohen Auflagen. „Wir können es hier nicht wegmachen oder heilen. Wir können nur versuchen zukünftige Straftaten zu verhindern. Das ist das Ziel, nichts anderes. Und ja, da ist immer ein gewisses Restrisiko“, versucht Dorothea Dewald allerdings gerade in diesem Punkt mit ihren Kolleginnen und Kollegen umfassend zu informieren. Insbesondere in Eickelborn.

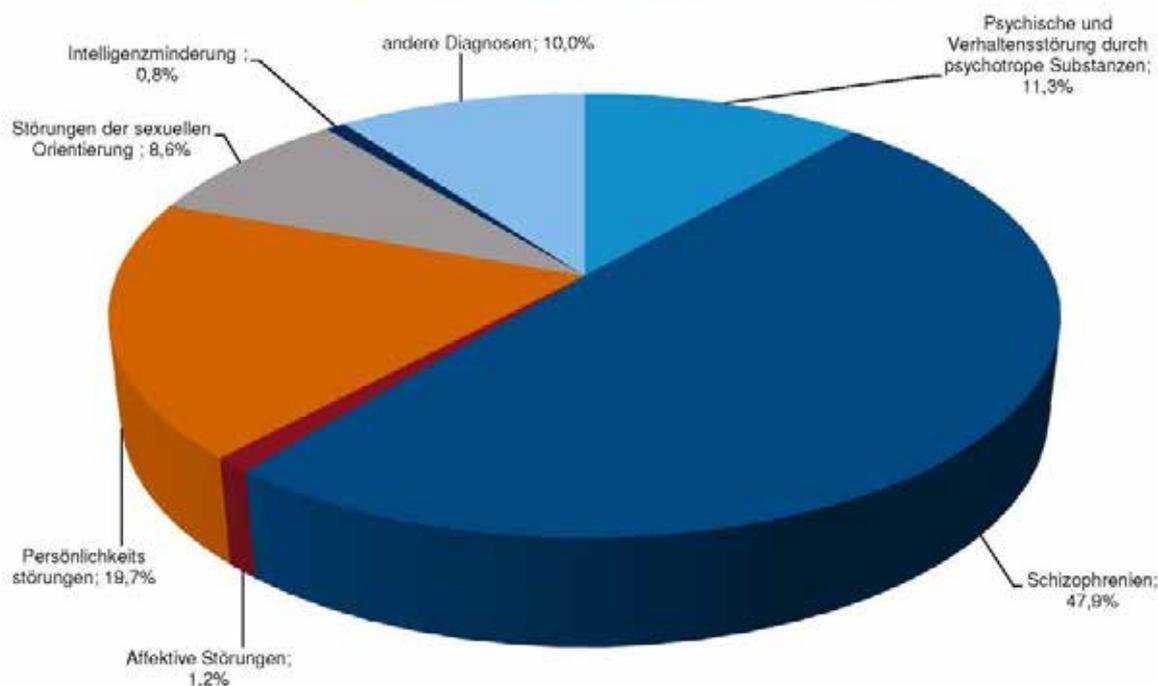
„Wir führen Informationsveranstaltungen durch. Laden die Leute auch zu uns ein, um zu sensibilisieren und mit Vorurteilen aufzuräumen. Gerade beim Thema Sicherheit. Erst neulich war eine Gruppe von

Bediensteten einer JVA bei uns zu Gast. Die sagten, dass die Sicherheitsvorkehrungen bei uns deutlich höher seien, als dort.“

Und trotzdem bleibt ein Restrisiko. „Jeder Ausbruchsversuch, jeder Ausbruch, jede Folgetat ist furchtbar, stellen jedoch auch unser System immer wieder auf den Prüfstand“, weiß auch Dorothea Dewald, dass nicht nur der Maßregelvollzug, sondern auch damit verbundene Projekte wie *K.U.R.S. (Konzeption zum Umgang mit rückfallgefährdeten Sexualstraftätern)* oder auch *Kein Täter werden* durchaus kritisch gesehen werden. „Aber hier wird ja keiner einfach so entlassen. Oder kann während des Ausgangs durch den Ort spazieren. Da gibt es die Einteilung in verschiedene Risikogruppen. Das ist alles äußerst detailliert geplant, wird sehr verzahnt und engmaschig abgestimmt. Selbst wenn man irgendwann hier beurlaubt wird, bleibt man trotzdem Patient der Einrichtung, inklusive kompletter forensischer Nachsorge.“
Wir gehen durch die Schleuse in den Klinikbereich. Wir treffen gleich einen Patienten, der uns seine Geschichte erzählt. Ohne Wertung.

Die Kirchturmglocke schlägt halb zwölf... ■

Überblick: Krankheitsbilder



Prozentuale Verteilung der Krankheitsbilder von Patienten des LWL-ZFP Lippstadt
 [Stand 23.2.2018, Gesamtzahl: 382 (313 stationäre, 49 Patienten in externer Langzeitbetreuung)]

„Ich sehe mich als Kinderschänder!“

Ein Blick durch die Augen des Täters

Grüntöne an den Wänden, fünf Tischgruppen mit Stühlen, Bilder verschiedener Künstler nicht zusammenhängender Stilrichtungen, in der Zimmermitte ein Müllimer: Wir sind im Besucherraum der Abteilung 3 im Zentrum für Forensische Psychiatrie in Lippstadt-Eickelborn. Draußen scheint die Sonne, drinnen ist es kalt. Ein Rabe sitzt auf dem Gitter vor dem Fenster der Dachgaube, das damit den Blick nach draußen schneidet. Wir treffen einen Mann um die 30 – adrett, sportlich, modischer Sidecut. „Ich bin hier, wegen schweren sexuellen Missbrauchs eines elfjährigen Jungen!“ Ein Gesprächsprotokoll...

„Ich habe bereits relativ früh gemerkt, dass ich da irgendwie anders tickte. Mit 15, 16 war mir meine Neigung klar, also dass ich auf Kinder abfahre. Das sind die gleichen Gefühle wie bei gleichaltrigen Sexualpartnern. Ich fühlte mich von Kindern einfach irgendwie angezogen.“
Lange Sprechpausen, begleitet von dauerhaftem Kneten der Finger unseres Gegenüber, dominieren anfänglich den Erzählverlauf.

„Die Pädophilie war mein großes Geheimnis, ich konnte da mit keinem drüber reden.“

Die Gedanken gehen zurück in die eigene Kindheit.

„Meinen Eltern wurde von einem Nachbarn sexueller Missbrauch von Kindern unterstellt. Meine Geschwister und ich mussten dann ins Heim. Da war ich 10 oder 11. Als sich dieser Verdacht dann nicht bestätigte, kamen wir wieder zurück in die Familie. Da war ich in der Schule dann aber trotzdem nur ‚das Heimkind‘, hatte keine Freunde, kein soziales Umfeld. Für meine Mutter fand ich zudem keine Anre-

de mehr, vermied dies ganz und blieb einfach beim ‚Du‘. Bei der Vorgeschichte konnte ich natürlich auch zu Hause mit keinem über meine Gedanken reden.“

Er sammelt sich kurz, prustet zur Fortsetzung.

„Ich hab zunächst versucht, das mit dem Anschauen von Kinderpornos umzuleiten. Ich dachte halt, wenn ich mich darauf abgeile, dann fasse ich kein Kind an. Ein absoluter Trugschluss. Das pusht einen nur noch mehr, macht alles noch intensiver. Mit 16, 17 hat mich meine Mutter dann beim Gucken von Kinderpornos erwischt. Mein Vater ist anschließend völlig ausgeflippt – ich bin dann einfach abgehauen und hab nur gedacht: Jetzt ist alles vorbei. Das war’s. Ende! Ich hab dann versucht, mich in einem Bauwagen zu erhängen. Im letzten Moment sind aber ausgerechnet Kinder an den Bauwagen gekommen und wollten da rein. Ich hab mich dann irgendwie befreit und bin durchs Fenster nach hinten raus. So sollten die mich nicht finden. Bin dann irgendwann zurück nach Hause. Meinen Eltern habe ich später erklärt, dass ich beim Suchen nach normalen Pornos einfach nur da drauf gestoßen bin.“

Die familiäre Situation beruhigt sich etwas, die sexuelle Präferenz aber bleibt.

„Ich habe dann versucht, es mit dem exzessiven Konsum von Drogen, Alkohol und Pornos zu betäuben. Doch auch das hat mich alles nur noch mehr gepusht. Das lief so wellenartig ab. Zwischendurch hatte ich sogar wenig bis gar kein Interesse, lebte in einer glücklichen Beziehung mit einem Partner, hatte normale sexuelle Kontakte. Aber ich war arbeitslos, hatte daher zu viel

Zeit und nichts zu tun.“

Die Kinderpornographie.

„Daran zu kommen war ziemlich einfach, das geht über reines googeln. Es existiert eine ziemlich große Szene, auch außerhalb des Darknets. Da war ich nie drin. Brauchte ich gar nicht. Da gibt es Kodierungen oder Codewörter in teils öffentlichen Chats, dann kommst du durchs Durchklicken immer tiefer rein. Das war dann ein absoluter Kick!“

Die Gedanken gehen Richtung Tat.

„Es gibt so Zahlen beim Alter der Kinder, die ziehen einen irgendwie an, die machen einen an: 11, 12, 13. Mein Opfer war 11. Anfangs stand ich noch auf Mädchen und Jungen, später dann nur noch auf Jungen.“

Der Tattag.

„Ich hatte getrunken und Drogen konsumiert. Zudem hatte ich zu dieser Zeit immer wieder starke depressive Phasen. Ich wollte mich immer wieder umbringen, aber ich wollte auch unbedingt noch wissen wie das ist, mit einem Kind Sex zu haben. Ich habe mir das beim Masturbieren immer wieder vorgestellt und dachte dann vor der Tat: Heute Abend ist eh alles vorbei! Klar, ich hätte mich auch einfach umbringen können.“

Die Tat.

„Das war keine große Planung oder so. Auch kein Ausleben von bereits festgelegten Phantasien oder so, wie bei anderen. Aber kurz vor der Tat war ich auf dem Höhepunkt dieser angesprochenen ‚Welle‘. Der Junge war ein Zufallsopfer. Ich hatte keine Beziehung zu ihm, kannte ihn nicht. Die Tat selbst ist mir, in Teilen, nur noch bruchstückhaft in Erinnerung. Einiges weiß ich nur durch die Gerichtsakten. Ich habe den Jungen massiv bedroht, damit er tut, was

ich will. (Pause) Das Ganze ist draußen passiert. Ich hatte den absoluten Tunnelblick, nichts und niemand hätten mich mehr aufhalten können. Ich habe weder an das Opfer gedacht, noch an die Zukunft. Nachdem ich dann an dem Jungen den Verkehr vollzogen hatte, sind wir beide weggelaufen. Ich habe den Großteil meiner Klamotten weggeschmissen und bin nach Hause gerannt.“

Die Verhaftung.

„Zwei Tage später bin ich, aufgrund von Zeugenaussagen und einer öffentlichen Fahndung, in meiner Wohnung gefasst worden. Letztlich hat mich sichergestelltes DNA-Material überführt. Dann ging alles seinen Weg: Verhör, Vorführung beim Hafttrichter, Haftbefehl, Untersuchungshaft. Und dort wird man auch dann als das behandelt, was man ist!“

Frage: Als was sehen Sie sich denn?

„Ich sehe mich als Kinderschänder! (Pause) Als Stück Scheiße, mit einem Teil in mir, den ich für Ewigkeiten unter Kontrolle haben muss.“

Das Gerichtsverfahren.

„Es war ein öffentliches Verfahren. Der Saal war immer voll. Das Vorlesen der Anklageschrift durch einen Fremden war ein besonders negativer Moment. Am Schlimmsten war allerdings die Aussage der Mutter des Jungen. Vor allen Dingen als sie erzählte, dass ihr Sohn – aufgrund der Tat – in der Schule sogar noch gehänselt wurde. Ich hasse mich für das alles bis aufs Blut. Das was ich

gemacht habe ist ein Teil von mir, den ich gerne herausschneiden würde. Ich weiß aber auch, dass ich von der Pädophilie niemals ‚geheilt‘ werden kann.“

Warum Maßregelvollzug?

„Ich bin nach § 21 StGB, zum Zeitpunkt der Tat, als vermindert schuldfähig verurteilt worden, hab trotzdem eine Haftstrafe von 7,6 Jahren bekommen. Bei mir war aber sofort nach dem Gutachtergespräch klar, dass ich auf jeden Fall eine Therapie machen muss. Ich hatte im Gerichtssaal Rasierklingen mit. Hätte ich eine Haftstrafe bekommen, hätte ich mich sofort umgebracht. Hier im Maßregelvollzug wird man halt nicht einfach nur weggesperrt und sich selbst überlassen.“

Die Therapie.

„Ich bin jetzt drei Jahre hier und weiß mittlerweile, wie ich mit meiner Pädophilie umgehen muss. Ich will mich ja verändern, wollte das von Anfang an. Ich bekomme hier Skills, wie das funktionieren kann. Schade, dass ich da draußen nicht dran gekommen bin. Ich hatte zwar mal was von dem Programm ‚Kein Täter werden‘ gehört, war aber zu feige, um mich da zu melden beziehungsweise wollte nicht, dass die meine ganzen Daten bekommen oder so. Hier habe ich zum ersten Mal etwas über Opferempathie und Folgeschäden für Opfer gehört. Da ist mir klar geworden, was man eigentlich für ein Monster sein muss, um so etwas zu tun. Und ich hab

gelernt, freie Zeit sinnvoll zu nutzen. Das hört sich alles so einfach an, war es aber draußen nicht. Überhaupt nicht.“

Über das Verständnis.

„Ich erwarte kein Verständnis für meine Tat. Natürlich nicht. Aber Pädophilie ist ein Teil von mir, den ich mir nicht ausgesucht habe. Den ich aber nicht mehr kontrollieren konnte. Ich habe meine Lust über das Leben eines Kindes gestellt, dessen bin ich mir jetzt bewusst. Das sind Fakten. Wer soll das verstehen?“

Das Dreijahres-Gutachten steht an.

Es wird geprüft, ob die Unterbringung noch gerechtfertigt ist. Sehen Sie sich schon so weit, dass sie raus könnten?

„Bezogen auf ein weiteres Delikt: ja. Bezogen auf das soziale Umfeld ohne Hilfe (Pause) wäre nicht ohne Restrisiko. Da bräuchte ich auf jeden Fall Nachsorge und Begleitung. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es aber nie. Für nichts.“

Stille.

Auf dem Weg zurück zur Pforte dröhnt aus einem der Zimmer moderner Gangster-Rap. Zum ersten Mal so etwas wie Klischee. Denn bis jetzt will – ähnlich der Atmosphäre im Besucherzimmer – noch nichts wirklich zu vorgefertigten Vorstellungsmustern passen. Ein Vogel fliegt über die hohe Sicherheits-Glasmauer. Ein Rabe, vielleicht!? ■

(Das Gespräch fand im Beisein der Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des LWL statt.)

Die wichtigsten Paragraphen des Strafgesetzbuchs (StGB) im Überblick

§ 20 StGB Schuldunfähigkeit wegen seelischer Störung

Ohne Schuld handelt, wer bei Begehung der Tat wegen einer krankhaften seelischen Störung, wegen einer tiefgreifenden Bewusstseinsstörung oder wegen Schwachsinn oder einer schweren anderen seelischen Abartigkeit unfähig ist, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln.

§ 21 StGB Verminderte Schuldfähigkeit

Ist die Fähigkeit des Täters, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln, aus einem der in § 20 bezeichneten Gründe bei Begehung der Tat erheblich vermindert, so kann die Strafe nach § 49 Abs. 1 gemildert werden.

§ 63 Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus

(1) Hat jemand eine rechtswidrige Tat im Zustand der Schuldunfähigkeit (§ 20) oder der verminderten Schuldfähigkeit (§ 21) begangen, so ordnet das Gericht die Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus an, wenn die Gesamtwürdigung des Täters und seiner Tat ergibt, dass von ihm infolge seines Zustandes erhebliche rechtswidrige Taten, durch welche die Opfer seelisch oder körperlich erheblich geschädigt oder erheblich gefährdet werden oder schwerer wirtschaftlicher Schaden angerichtet wird, zu erwarten sind und er deshalb für die Allgemeinheit gefährlich ist. (2) Handelt es sich bei der begangenen rechtswidrigen Tat nicht um eine im Sinne von Satz 1 erhebliche Tat, so trifft das Gericht eine solche Anordnung nur, wenn besondere Umstände die Erwartung rechtfertigen, dass der Täter infolge seines Zustandes derartige erhebliche rechtswidrige Taten begehen wird.

§ 64 StGB Unterbringung in einer Entziehungsanstalt

(1) Hat eine Person den Hang, alkoholische Getränke oder andere berauschende Mittel im Übermaß zu sich zu nehmen, und wird sie wegen einer rechtswidrigen Tat, die sie im Rausch begangen hat oder die auf ihren Hang zurückgeht, verurteilt oder nur deshalb nicht verurteilt, weil ihre Schuldunfähigkeit erwiesen oder nicht auszuschließen ist, so soll das Gericht die Unterbringung in einer Entziehungsanstalt anordnen, wenn die Gefahr besteht, dass sie infolge ihres Hanges erhebliche rechtswidrige Taten begehen wird. (2) Die Anordnung ergeht nur, wenn eine hinreichend konkrete Aussicht besteht, die Person durch die Behandlung in einer Entziehungsanstalt innerhalb der Frist nach § 67d Absatz 1 Satz 1 oder 3 zu heilen oder über eine erhebliche Zeit vor dem Rückfall in den Hang zu bewahren und von der Begehung erheblicher rechtswidriger Taten abzuhalten, die auf ihren Hang zurückgehen.

Tue was du willst soll sein das ganze Gesetz

Kinder als Opfer ritueller Gewalt in Deutschland

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Satanismus hören? Schwarz gekleidete Jugendliche, die sich in der Nacht auf Friedhöfen treffen, um im Licht entzündeter Grabkerzen obskure „Messen“ zu feiern? Gehörnte Hände und kopfnickende Langhaarige während eines Death Metal Konzerts? Unverständliche lateinische Beschwörungsrituale mit umgedrehten Kreuzen? Stilmittel einer jugendlichen Subkultur, die ebenso schnell wieder verpufft, wie sie aufkommt? Naheliegende Gedanken. Doch auch in Deutschland ist mit Satanismus, nicht erst seit heute, viel mehr verknüpft. Das Unvorstellbare schlummert in den Tiefen.

Als Begründer des modernen Satanismus gilt der englische Okkultist und Schriftsteller Edward Alexander Crowley (1875-1947). Obwohl er sich selbst nicht als Satanist, sondern eher als Magier sah, bestritt er dieses Etikett nie. Er bezeichnete sich selbst als Antichrist und als das „Große Monster 666.“ Seine sexuell aufgeladenen Schriften erlangten in den 70ern extreme Popularität. Er inspirierte mit seinen Veröffentlichungen unzählige Musiker, Schriftsteller und Filmemacher.

So findet sich auf dem Cover von *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band* von den Beatles ein Portrait von Crowley. Der englische Schriftsteller Ian Flemming, der aufgrund seiner James-Bond-Romane Welt ruhm erlangte, lehnte den Gegenspieler des Doppelagenten mit der Lizenz zum Töten, in seiner *Casino Royal* Erzählung, an Crowley an. Durch die gesamte Popkultur ziehen sich weitere Beispiele für von Crowley inspirierten Werke. Aber woher

rührt diese Faszination, welche heute immer noch in Teilen der Gesellschaft Bestand hat? Und was ist eigentlich genau Satanismus?

Die Wurzeln des Satanismus liegen im Anbeginn des Christentums. Der Satanismus bildet seit jeher das komplette Gegenteil des christlichen Wertesystems. Dies lässt sich auch an Edward Alexander Crowleys Lebenslauf festmachen.

„Gesegnet sind die Starken, denn sie werden die Erde besitzen. Verflucht sind die Schwachen, denn sie werden unter das Joch Kommen!“

(Anton Szandor LaVey, *Die Satanische Bibel*)

Er wuchs im strengen religiösen Umfeld der freikirchlichen *Brüderbewegung* auf. In seiner Pubertät bildeten sich erste homosexuelle Neigungen, weshalb er körperlich gezüchtigt wurde. Während seines späteren Studiums der Geisteswissenschaften, führte er ein ausschweifendes Leben mit mehreren Liebschaften beiderlei Geschlechts und wendete sich vorhandenen satanischen Schriften, dem Okkultismus und Geheimgesellschaften, sowie exzessiven Drogenexperimenten zu. 1909 veröffentlichte er sein wohl meist beachtetes Werk *Liber AL vel Legis* (*Buch des Gesetzes*). Dieses gilt auch heute noch als Bestseller der satanischen Szene und bildete damals die Grundlage der neureligiösen Bewegung der *Thelema*.

Der Schwerpunkt dieser war das Feld der Sexualmagie. Hier werden sexuelle Praktiken mit verschiedensten rituellen Handlungen kombiniert, um eine hohe spirituelle

Kraft zu erlangen. Die sexuellen Praktiken werden als eine Art Energiequelle verstanden, die dem Magier ermöglichen sollen, seine Ziele zu erreichen. Crowley brachte die Thesen seines Buches ab 1912 in den *Ordo Templi Orientis* ein, wo er, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Kult, in verschiedenen Ländern Europas Logen aufbaute. Ziel der praktizierten Sexualmagie war das Erlangen von Erfolg, Geld und Ansehen. Die Methoden, die Crowley hierzu anwandte, muten auf den neutralen Beobachter sonderbar bis verrückt an. Seine Schriften schließen hierbei Opferungen nicht aus. Auch ist vom Trinken von Tierblut zu lesen.

Edward Alexander Crowley, der seinen Vornamen im Verlaufe seines Lebens in Aleister änderte, geht aber noch einen Schritt weiter wie in seinem *Buch des Gesetzes* beschrieben ist; „Aber das Blutopfer ist, obschon gefährlicher, wirksamer; und für fast alle Zwecke ist das menschliche Opfer das Beste.“ Kinder nehmen hier eine besondere „Stellung“ ein. „Für die höchste spirituelle Arbeit muss man dementsprechend das Opfer wählen, das die größte und reinste Kraft in sich birgt. Ein männliches Kind von vollkommener Unschuld und hoher Intelligenz ist das befriedigendste und geeignetste Opfer.“

Gerade die extreme, manchmal auch sehr kryptische und gegen alle Werte des Christentums zuwiderlaufende Argumentation Crowleys, bildeten die Grundlage für das, was heute in den verschiedensten Abstufungen als Satanismus verstanden wird. Aber wurden damals wirklich Menschen oder gar Kinder geopfert?

Die Meinungen hierzu gehen stark auseinander. Fakt bleibt, das Crowleys Weltanschauung überdauert und bis heute die Grundlage für satanische Sekten geliefert hat. Im heutigen Satanismus dienen seine Thesen jedoch noch zu einem weiteren Zweck.

Brigitte Hahn (62) ist seit 1996 bei der *Fachstelle für Sekten- und Weltanschauungsfragen des bischöflichen Generalvikariats des Bistums Münster* beschäftigt und weiß um die Ziele fanatischer satanischer Sekten, die sich nach dem Vorbild von Aleister Crowley in geheimen Logen organisieren.

„Es geht darum, sich Macht im Namen Satans anzueignen, um eines Tages die Weltherrschaft zu übernehmen. Alle Werte des Christentums werden verkehrt. Das schließt auch das Begehen von Straftaten mit ein.“ Die Straftaten, auf die Hahn anspielt, bringen uns zum größtenteils verborgenen Bereich des Satanismus. Im Gegensatz zu Aleister Crowleys Schriften, ist dieser der breiten Öffentlichkeit nur schwer zugänglich. Der Fachausdruck hierfür lautet: rituelle Gewalt.

Wenn man weiter in das Thema eintaucht, verwundert dies nicht. Man stößt schnell auf

häusliche Gewalt in Verbindung mit frühkindlichem Missbrauch, rituelle Vergewaltigungen, Misshandlungen innerhalb der eigenen Familie, sowie das bewusste Erziehen von Kindern zur erwerbsfähigen Objekten auf dem Kinderpornografiemarkt, unter dem ideologischen Überbau des Satanismus.

Gerade der Bereich der Kinderpornografie und das Vermieten von Kindern, entweder für sexuelle Handlungen oder zu anderen sadistischen Zwecken, bilden einen der Hauptwirtschaftszweige der Sekten. Noch nie davon gehört? Oder alles nur Thesen aus dem Reich der Fantasie? Können Sie sich alles einfach nicht vorstellen?

Sabine Weber (50), die selbst in eine satanische Sekte hineingeboren wurde und heute in der Aussteigerberatung des *Traumahilfeszentrums München* tätig ist, beschreibt einen mutmaßlichen Grund dafür, warum das Themenfeld die Vorstellungskraft vieler Menschen recht schnell zu sprengen scheint. Gerade in

Deutschland. „Wenn ich mir das vorstellen möchte, muss ich mir auch vorstellen, dass der Mensch zu den grausamsten Dingen fähig ist. Vor allen Dingen muss ich mir vorstellen, dass es mein Nachbar sein könnte. Wenn das im fernen Amerika passiert, geht das vielleicht noch. Aber doch nicht in meiner Nachbarschaft!?! Das stellt ja mein ganzes Weltbild infrage.“



Brigitte Hahn.

Foto: privat

Ein Vorgang, den ich, aufgrund der Recherche zu diesem Themenkomplex, sehr gut nachvollziehen kann. Hier tummelt sich eine Ansammlung aller nur erdenklichen Grausamkeiten, die ein Mensch in der Lage ist, einem anderen anzutun. Eigentlich können all diese Dinge nur die Grundlage für das Drehbuch eines Horrorfilms sein. Dennoch berichten Betroffene von ritueller Gewalt seit Jahren von ihren Erlebnissen.

Es sind aber nicht nur Opferberichte, die zum Thema rituelle Gewalt in Deutschland vorliegen. Die Hamburger Journalistin Ulla Fröhling beschrieb in ihrem bereits 1996 erschienenen Werk *Vater unser in der Hölle* den schockierenden Fall der Angela Lentz. Sie begleitete die Frau über viele Jahrzehnte hinweg bei ihrem Weg auf der Suche nach einem Leben in geregelten Bahnen. In Ulla Fröhlings Werk zeigen sich exemplarisch die gezielte Brutalität und die komplexe Durchtriebenheit, mit der rituelle Kulte vorgehen, um

sich Kinder für ihre Zwecke gefügig zu machen. Viele Opfer ritueller Gewalt haben ähnliche Lebensgeschichten hinter sich.

Angelas Leidensweg beginnt schon auf dem Wickeltisch. Ihr Vater setzt sie immer wieder körperlichen Züchtigungen im Kleinkindalter aus. Pädophiler Missbrauch ist ebenfalls seit dieser Zeit in ihrem Lebensweg allgegenwärtig. Ihre Mutter schaut entweder einfach weg oder billigt den Missbrauch sogar. Prügelstrafen gegen Angela werden später gar gemeinsam mit dem Vater vollstreckt. Ihre Mutter hält sie fest, während der Vater prügelt. Es kommt unvermittelt und ohne jeden Grund. So weiß Angela als Kind nie, wie sie sich zu verhalten hat. Auf Strafe folgt immer gleichbleibend wieder Schmerz und Bestrafung. Bevorzugtes Werkzeug ihrer Eltern ist dabei ein langer Besenstiel.

Angela wird gezielt zu einem Objekt für pädophile Kunden erzogen. Ihre Eltern leiten den Prozess der Präsentation und Vermarktung ihres Kindes. Im Buch findet sich die genaue Beschreibung eines Wochenendes in Berlin, welches Angela mit ihrem Vater zusammen brachte. Mehrere Kinder werden

in Käfigen zum Zweck einer rituellen Massenvergewaltigung gehalten. Auch schwerste körperliche Gewalt gehört zum Ablauf. Als besonders perversen Abschluss werden abgerichtete Hunde auf die Kinder gehetzt, die das Gleiche tun, was zuvor bereits die Männer taten. Bereits zu dieser Zeit spaltet sich Angelas Psyche in verschiedene Persönlichkeitsanteile, um all die Misshandlungen und Gewalt in einem Körper erdulden zu können. Dies nennt man dissoziieren. Angela Lentz entwickelt eine Dissoziative Identitätsstruktur (DIS).

Von dem beschriebenen Wochenende kehrt sie mit zwei neuen menschlichen und einer tierischen Persönlichkeit in ihrem Körper zurück.

Sabine Weber hat ebenfalls Erfahrungen mit diesem psychischen Mechanismus. „Wie viele Persönlichkeiten es bei mir schließlich waren, kann ich gar nicht sagen. Ich habe bei 79 aufgehört zu zählen.“ Mittlerweile lebt Sabine Weber durch eine Therapie über 15 Jahre hinweg wie-

der als einzelne Persönlichkeit in ihrem Bewusstsein. Bei der Vielzahl an satanischen Feiertagen, an denen diese oder ähnliche Rituale innerhalb der Sekten begangen werden, wundert einen die hohe Anzahl der sogenannten Innenanteile Sabine Webers keineswegs. „Es gibt da verschiedene Feiertage oder Kulttage im ganzen Jahreskalender. Auch die Geburtstage der einzelnen Sektenmitglieder werden begangen“, verdeutlicht Brigitte Hahn die Häufigkeit der zügellosen Gräueltaten an Kindern. „Die Sommer- und Winter Sonnenwenden werden zudem begangen, sowie die Walpurgisnacht am 30. April.“

Ein weiterer gewichtiger Ritualtag ist der 12. Oktober: der Geburtstag Aleister Crowley's.

Alle wichtigen Feiertage des Christentums werden zu derartigen Zeremonien genutzt und ins Gegenteil verkehrt. Verschiedene Sternen- oder Planetenkonstellationen werden auch zum Anlass genommen. Diese Rituale sind ausnahmslos mit schwerer sexueller, psychischer und physischer Gewalt an den Opfern verbunden. Die Abläufe dieser Rituale unterscheiden sich, je nach Kulttag. Während der Rituale tragen die Täter Masken oder Kutten, damit sie für ihre Opfer nicht zu erkennen sind. Kinder werden während der kultischen Folter zusätzlich unter Drogen gesetzt.

Gerade in der Vielzahl der Ritualtage liegt für die Betroffenen, auch wenn diese den Ausstieg bereits hinter sich haben, ein hohes Risiko. „Alle freuen sich an Ostern oder vor dem 1. Mai auf ein paar freie Tage. Für die Opfer ist das immer mit Leid und qualvollen Erinnerungen verbunden. Ein gesichertes Unterstützungsnetzwerk und Unterbringungsmöglichkeiten während dieser Tage, wären ein sinnvoller Schritt für die Zukunft“, verweist Sabine Weber auf die Wichtigkeit nachhaltiger Betreuung im Sinne der Opfer. Im schlimmsten Fall lassen sich die Betroffenen während solcher Feiertage akut in eine Psychiatrische Klinik einweisen, um die Last der Erinnerung auszuhalten und sich selbst nichts anzutun. „In diesem Moment sind die Betroffenen in einem Zustand, der einen solchen Schritt unbedingt rechtfertigt.“

Angela Lenz hat solche Rituale in ihrer geschilderten Lebensgeschichte ebenfalls erlebt. Bei Gewalt und

Folter gegen ihre Person war dabei die Grenze jedoch noch nicht erreicht. Während einer Zeremonie wurde sie dazu gezwungen, das Kind einer Freundin mit einem Messerstich ins Herz zu töten. Der Ritualmeister führte ihr dabei die Hand. So wurde sie von den Tätern, in berechnender Weise, selbst zur Täterin gemacht. Innerhalb kultischer Sekten ist dieses Vorgehen üblich, um ein Druckmittel in der Hand zu haben, um sich unter anderem das Schweigen der Opfer zu erpressen. Viele Betroffene berichten unabhängig voneinander von solchen Praktiken. Auch Sabine Weber hat derartiges in ihrer Vergangenheit miterleben müssen. „Diese Bürde zu tragen, ist das Schlimmste was man sich vorstellen kann.“

„Alle freuen sich an Ostern oder dem 1. Mai auf ein paar freie Tage. Für die Opfer ist das immer mit Leid und qualvollen Erinnerungen verbunden.“

Weitere Abgründe tun sich auf, wenn man der Frage nachgeht, woher die Kinder kommen, die im Verlauf solch beschriebener Rituale geopfert werden. Brigitte Hahn schildert Erzählungen von Betroffenen im Rahmen ihrer Arbeit in der Aussteigerberatung:

„Zum einen kann man in dem Umfeld satanischer Sekten Menschen kaufen, die auch nirgends in der Statistik auftauchen oder bei uns gar nicht gemeldet sind. Es gibt Kinder, die gezeugt und geboren werden, aber nicht angemeldet. Es scheint da viele nicht registrierte Kinder zu geben. Eine Zeitlang darf die Mutter das Kind behalten, da dies auch für die Entwicklung des Kindes wichtig ist. Dann wird das Kind weggenommen und anderen Familien untergeschoben. Wenn die Kinder nicht registriert sind, kann man sie gut als Opferkinder nehmen. Niemand weiß, dass sich das Kind auf dieser Erde befindet, außer der Sekte. Es scheint auch Kinder zu geben, die nur im Sektenkontext aufwachsen, also auch gar nicht zur Schule gehen. Diese werden meist wie Tiere gehalten. Die Kinder, die zur Schule gehen, sind in der Regel angemeldet. Meistens sind dies die ‚Auserwählten‘.“

Diese „Auserwählten“ sollen, laut Ideologie der Sekte, ihr ganzes Leben dafür opfern, um die angestrebte Machtübernahme zu verwirklichen.

Dass Kinder wie Tiere gehalten werden, auch innerhalb der Familie weitervermietet werden und als Objekt an sadistische und pädophile Täter verkauft werden, bildet (wie bereits kurz beschrieben) einen der Hauptwirtschaftszweige der Sekten. Deshalb legt Sabine Weber bei Fachtagungen und Vorträgen, die sie regelmäßig zu diesem Themenkomplex hält, besonderen Wert auf diesen Teilbereich. Ihr Angebot richtet sich vor allen Dingen an Helfende, Therapeuten und Pädagogen. „Ich möchte vor allem als Multiplikator dienen, um aufzuklären. Gerade der Bereich der Kinderpornografie ist extrem groß. Es ist ein Wahnsinnsgeld, was da auf Kosten der Kinder fließt.“

Kinder als Sexsklaven für jeden, der das nötige Geld hat und weiß, wen man fragen muss. Moderner Sklavenhandel im 21. Jahrhundert. Ist der Überbau der satanischen Ideologie, rund um Aleister Crowley's Ideen, also nur ein Vorwand um gezielt Kinder zu quälen, zu schikanieren und zu töten? Ein vorgeschobenes Argument zur Rechtfertigung von Pädophilie?

Silvia Eilhardt (61), seit 2001 in der Beratungsstelle *Ausstieg statt Einstieg des Amtes für Jugendhilfe und Schule* der Stadt Witten tätig, beantwortet diese Frage nicht abschließend. „Das gibt es sowohl als auch. Es wird ja immer zu einem gewissen Zweck ausgeübt. Einmal für einen irgendwie gearteten höheren Zweck, als auch dazu, die sadistischen Bedürfnisse der Täter zu befriedigen.“

Das man zu all diesen Grausamkeiten als durchschnittlicher Mensch in unserer Gesellschaft nur wenige Informationen bekommt, liegt an den geschlossenen Strukturen der Kulte. „Die Quelle, die wir zurzeit zum Zweck der Aufklärungsarbeit haben ist, dass wir uns Zeit nehmen, mit den Aussteigern zu reden“, betont Brigitte Hahn. Hierfür ist ein sicherer und vertrauenswürdiger Raum jedoch zwingend notwendig. Laut Hahn besteht hier noch immenser Verbesserungsbedarf: „Es ist wichtig, dass wir als Gesellschaft sichere Orte schaffen, wo die Betroffenen eben nicht bestraft oder

verfolgt werden, wenn sie uns etwas verraten. Jede Art des Verrats wird sehr hart bestraft. Diesen sicheren Raum gibt es, bis jetzt, in unserer Gesellschaft nicht. Die Opfer kommen zu mir und erzählen mir etwas, danach stehen sie aber alleine auf der Straße und der Täter steht an der nächsten Ecke.“ Ein weiterer Grund, warum wenig aus dem düsteren geschlossenen Kreis satanischer Sekten nach außen gelangt. Selbst bereits ausgestiegene Opfer werden von Sekten noch verfolgt und es wird versucht, ihr Schweigen mit psychischer Tyrannei aufrechtzuerhalten. Sabine Weber hat diese, nach ihrem eigenen Ausstieg selbst erfahren müssen. „Erst habe ich versucht einfach wegzulaufen, indem ich so weit wie es mir möglich war weggezogen bin. Geholfen hat es nicht. Ich bekam dann Pakete mit Körperteilen von toten Tieren zugesandt.“

Der Skeptiker unter den Lesern könnte sich nun folgendes fragen: Wenn all diese abscheulichen Berichte zutreffen und solche Taten tatsächlich in Deutschland begangen werden, wieso existieren dann keine Verurteilungen?

Sicher, es gab den sogenannten Satansmord von Witten, bei dem Daniel und Manuela Ruda einen Arbeitskollegen von ihm mit 66 Messerstichen in ihrer eigenen Wohnung ermordeten und anschließend mit einer Machete zerstückelten. Hierbei waren allerdings keine Kinder beteiligt und ein ideologischer Zusammenhang mit einer Sekte konnte ebenfalls ausgeschlossen werden.

Ein Teil der Antwort liegt in den bereits beschriebenen Mechanismen der Sekten, der zweite – für diese spezielle Frage wohl gewichtigere Teil – liegt in der Definition von ritueller Gewalt im Strafgesetzbuch. Es existiert keine. „Die Frage ist: wollen wir die Polizei sensibilisieren und will die Polizei das überhaupt?“, erläutert Silvia Eilhardt das Dilemma. „Man kann der Polizei ja auch nicht Untätigkeit vorwerfen. Die Polizei sagt: ‘Es gibt schwere Sexualdelikte!’ Nun müsste man das mit ritueller Gewalt auf einen Nenner bringen.“ Dieser Prozess ist, bei der vorhandenen Identitätsstörung der Klienten, indes nicht so einfach. „Wenn ein Sexualstraftäter im Park eine Frau überfällt und anhand von Spuren eine Anzeige erstattet wird,

kann der Täter recht schnell gefasst werden. Bei Menschen mit einer DIS ist die Anzeige deshalb so schwierig, weil es unterschiedliche Persönlichkeitsanteile, mit unterschiedlichen Aussagen zu Gewalttaten, gibt. Die Spuren sind ja eindeutig vorhanden bei unseren Klienten. Nehmen sie Narben auf dem Körper oder Verletzungen im Scham- und Analbereich, sowie Knochenbrüche.“ Die Schwierigkeit belegbarer Spuren stellt sich also nicht. Größte Hürde bei der strafrechtlichen Verfolgung stellt das genaue Benennen und Beschreiben der Täter dar. „Wenn ich Ihnen jetzt eine Narbe zeige und Ihnen sage, die ist mir unter Folter beigebracht worden, wollen sie natürlich wissen, wo und wie das passiert ist. Wenn die genauere Erinnerung aber fehlt oder sich das Kind nach vorne drängt, da es im Kindesalter passierte, wirkt es auf die Polizei schon sehr befremdlich.“

„Ich bekam dann Pakete mit Körperteilen von toten Tieren zugesandt.“

Die von Eilhardt angesprochenen inneren Kinder sind fester Teil eines Menschen mit einer dissoziativen Identitätsstruktur. Abgespaltene Persönlichkeiten weisen verschiedene Geschlechter oder kognitive Entwicklungsstände auf. Je nachdem, wann die Person das Trauma erlitt und in welchen Mechanismus der Verarbeitung sich das Gehirn flüchtete. Stellen Sie sich vor, eine Frau Mitte 30 erzählt Ihnen, mit der Stimme eines siebenjährigen Kindes, wie ihr im Verlaufe eines Rituals ein Pentagramm mit einem Messer auf den Oberkörper geschnitten wurde. Würden Sie ihr glauben?

„Das Wissen in Fachkreisen ist ja vorhanden. Das muss nur abgerufen werden. Es ist nicht so, dass man das gar nicht will, man muss diesen Prozess nur kontinuierlich fortführen“, schließt Silvia Eilhardt ihre Ausführungen. Eilhardt war selbst drei Jahre an der *FH Hagen* Dozentin, wo sie auszubildende Kriminalbeamte zum Themenfeld rituelle Gewalt unterrichtete. Andere Fachkräfte sehen diesen Prozess durchaus kritischer. Die Psychologin Claudia Fliß (62) äußert eine andere Vermutung. „Mein Ziel wäre es na-

türlich, dass es irgendwann justiziabel wird. Ich glaube aber nicht, dass ich das noch erleben werde.“

Viele streiten die Existenz ritueller Gewalt einfach ab. Auch in Fachkreisen tobt immer noch die Debatte, welche Menschen mit einer dissoziativen Identitätsstruktur ein sogenanntes False-Memory-Syndrom unterstellt. Dieses bezeichnet fälschliche Erinnerungen, infolge eines traumatischen Erlebnisses, die sich umso mehr verändern, umso öfter sich der Betroffene an das Geschehene erinnert. Claudia Fliß widerspricht dieser These allerdings vehement. „Die Reaktionen, die meine Klientinnen während der Sitzungen zeigen, die kannst du nicht spielen. So ein guter Schauspieler kann man gar nicht sein. Viele Betroffene berichten mir, unabhängig voneinander, ähnliche Tathergänge, Ritualabläufe und Lebensgeschichten. Mir erscheint das logisch und warum sollte ich das nicht glauben?“

Wie groß sind die Dimensionen der geschilderten Gewalt gegen Kinder und organisierter Pädokriminalität? „Wir reden hier keinesfalls von einer ausschweifenden Verschwörungstheorie oder der großen Masse. Es ist ein kleiner Teil der Bevölkerung, deren Existenz aber nicht zu leugnen ist“, betont Claudia Fliß.

Für einen erfolgreichen Ausstieg aus ritueller Gewalt ist das Vernetzen von Therapiesitzungen, erweiterter Beratung und unterstützenden Hilfeangeboten unverzichtbar. „Wenn eine Person hier anruft, hat in der Regel schon ein vorheriger Klärungsprozess stattgefunden und die Therapeutin hat bereits lange mit ihr gearbeitet, beschreibt Silvia Eilhardt einen Erstkontakt zur Aussteigerberatung. „Wir reden hier von einem Prozess von Jahren. Die Arbeit in diesem Bereich ist sehr sensibel und komplett auf den Klienten zugeschnitten.“ Die Wichtigkeit vernetzter Arbeit beider Stellen unterstreicht auch Claudia Fliß. „Ohne eine gute Therapie kann ein Ausstieg nicht gelingen.“ Trotz jahrelanger Arbeit in diesem sensiblen Bereich und zahlreicher verstörender Geschichten, die Silvia Eilhardt bereits zu hören bekam, ist sie durchaus in der Lage, dieser etwas Positives abzugewinnen. „Wenn es jemand tatsächlich schafft auszustiegen, ist das wie Frühling im Winter.“ ■

Die Kinder im Dunkeln sieht man nicht

Eine Kindheit als „Meerschweinchenmensch“

Drei Menschen nehmen an einem hölzernen Küchentisch Platz. Tee wird eingegossen, einige unserer letzten Ausgaben ruhen mittig auf dem Holz. Die Dame mir gegenüber wird auf eines der Cover mit dem darauf abgebildeten Struwwelpeter aufmerksam. Wir kommen ins Gespräch. „Das ist ja schon extrem brutal für eine Kindergeschichte“, sinniert sie kurz, um dann eine text sichere Rezitation der ersten Zeilen des „Bösen Friederich“ zum Besten zu geben. „Der ist der einzige, der das, was ihm geschieht, wirklich verdient hat.“ Gemeinschaftliches Lachen, bevor wir uns unserem eigentlichen Thema zuwenden. Einer Lebensgeschichte, die so viel Brutalität und Leid beinhaltet, wie es sich selbst der fantasievollste Schriftsteller nicht ausdenken könnte...

„Ich bin in diesen Kult hineingeboren. Das fing damals mit meiner Großmutter an. Durch eine körperliche Behinderung war sie nicht so hoch angesehen. Als sie dann noch uneheliche Kinder zu Welt brachte, war der Prozess des Anwerbens relativ leicht, da sie eben nicht wirklich selbstbewusst war.“ Ungünstige Vorzeichen für eine unbeschwerte Kindheit: von Geburt an in einem Kreislauf der rituellen Gewalt. Bei Kulturen, die diese Gewalt ausüben, ist dies keine Seltenheit. Mehrere Generationen verbleiben übergreifend in ein und demselben Kult. So werden die ausgeübten Grausamkeiten teilweise über Jahrhunderte an den verschiedensten Kindern ausgeübt. Meist sind sich die Betroffenen durch diese frühkindli-

chen Traumatisierungen ihrer Vergangenheit später nicht bewusst. „Meine ersten Erinnerungen setzen mit zehn oder elf Jahren ein. Davor war gar nichts. Nur Schwärze.“ Was während der geschilderten Schwärze passierte, musste in vielen Therapiesitzungen erarbeitet werden. So setzt sich das Erinnerungsmosaik langsam aber stetig zusammen.

„Toni wurden mit Heizöl die Nebenhöhlen gefüllt. Das tut höllisch weh und Sie bekommen eine leichte Vergiftung.“

Bei der Schwere des Erlebten wundert es nicht, dass das menschliche Gehirn verdrängt, damit der Körper weiter existieren kann.

„Dass es tatsächlich ein Kult war, weiß ich auch erst seit einem Jahr. Ich wusste immer von körperlicher und sexueller Gewalt in der Familie. Ich dachte aber, ich hätte einfach eine scheiß Familie.“ Wenn man die Geschichte meines Gegenübers hört, stimmt man ihr in diesem Punkt schnell zu, doch dahinter steckte wesentlich mehr.

Meine Gesprächspartnerin erläutert den ideologischen Überbau der Familien-Sekte: „Bei mir war es tatsächlich ein nationalistischer Kult im Geiste von Josef Mengele. Da ging es darum, wie wir uns unsere eigenen Supersoldaten züchten.“ Josef Mengele gelangte zu Zeiten des Dritten Reiches als Lagerarzt des Konzentrations- und Vernich-

tungslagers Auschwitz zu trauriger Berühmtheit. Er wird auch heute noch als „Engel des Todes“ bezeichnet. Mengele ist der breiten Öffentlichkeit vor allem durch seine in Auschwitz vorgenommene Zwillingsforschung, medizinischen Experimenten zu Wangenbranderkrankungen sowie Menschenversuchen an Personen mit verschiedensten Behinderungen bekannt.

Kultartig organisierte Geheimbünde, welche die menschenverachtende Forschung Josef Mengeles auch nach dem Ende des Dritten Reiches weiterführen? Ist so etwas möglich? Gerade in Deutschland berichten immer wieder Betroffene von ritueller Gewalt davon, von Mengele gefoltert und im Namen des Hakenkreuzes gequält worden zu sein.

Solche Schilderungen sind auch dem Stuttgarter Traumatherapeuten Harald Requardt bekannt. Um die Schilderungen seiner Klienten überprüfen zu können und vor allem, um die Motive der Täterpersönlichkeiten besser nachzuvollziehen und in der Folge therapieren zu können, recherchierte er über Jahre hinweg zu diesem Thema. *Verleumdung und Verrat, Ralf Vogt S. 13 ff.* Am Anfang stand die Frage, warum überhaupt so viele Kriegsverbrecher entkamen. Erster Anhaltspunkt ist die *Operation Sunrise*. Die katholische Kirche vermittelte 1945 Verhandlungen zwischen OSS und SS in Italien. Die USA strebten nach Opfervermeidung, die SS wollte sich eine Zukunft nach Kriegsende sichern. Als amerikanischer Verhandlungsführer agierte Allen Dulles, späterer Leiter der CIA. Es folgte

der Aufbau der sogenannten Rattenlinie durch verschiedene Hitlerbewunderer innerhalb der katholischen Kirche. Nach anfänglicher Verärgerung kauften sich auch die USA ins Geschehen ein und rekrutierten frühere Kriegsverbrecher für ihre Geheimdienste, um sich Vorteile während des Kalten Krieges zu sichern. So gelangten u.a. durch das sogenannte *Projekt Paperclip* mehrere Nazis in die USA und weitere Länder.

Mengele selbst war sich dem Ende des Krieges früh bewusst, rette seine Unterlagen. Obwohl 1946 verhaftet, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Er inszenierte seinen Tod und versteckte sich bei Rosenheim. Über die Rattenlinie gelangte er 1951 nach Argentinien, wo er sich unter anderen Gleichgesinnten recht frei bewegen konnte. Nach der Entführung Adolf Eichmanns tauchte Mengele unter und seine zweite Frau lebte in Italien. In ihren Meldeunterlagen ist konkret vermerkt: Verheiratet mit Josef Mengele. Auch in Deutschland wussten mehrere Personen, wo er sich aufhielt. Ebenfalls schickte er etwa 200 Briefe nach Augsburg. Auch wussten alle ehemaligen Nazis oder SS-Offiziere von Mengele und pflegten Kontakt mit ihm. Alle Mitarbeiter von BND oder CIA. Die Verbindung von Mengele und der CIA sollte weiter gedeihen. Bereits im März startete die amerikanische *Operation Artischocke*.

Fragestellung: Kann man Spione so verhören, dass sie sich nach dem Verhör nicht mehr daran erinnern können? Zu diesem Zweck wurden Folterungen mit Elektroschocks durchgeführt. Gehirnchirurgie war ein weiteres Feld. Auch in Deutschland sind diese Versuche belegt. Der Biochemiker Thomas Olsen wurde Leiter der *Special Operations*. Als er tödliche Folterungen miterlebte, wurde er mehrere Tage unter LSD gesetzt und sein Tod als ein Unfall inszeniert. Der Mossad lehrte den Fall später als den „perfekten Mord.“ Durch diese Experimente kam es zu Erstellung des CIA-Verhörbuchs *Kubark*, nachdem weltweit Folterer ausgebildet wur-

den. 1953 wurde das MKULTRA-Programm genehmigt. Hier stellte man fest: Erwachsene Gehirne werden vollends zerstört, während kindliche Gehirne zum Preis von Dissoziationen die Tortur überlebten. Auch Mengele taucht in Verbindung mit diesem Programm auf. Carol Rutz ist eine der Überlebenden dieser sogenannten MKULTRA-Experimente. Sie beschreibt, wie Mengele gezielt Innenpersonen unter Folter erschuf und diese u.a. mit Suizidabsichten programmierte. Damals in den USA und Kanada. So war Mengele die erste Person, die Folter und Dissoziation systematisch erforschte.



Bis zu seinem Tod wurde Josef Mengele nie für seine Verbrechen, trotz späterer intensiver Fahndung, zur Rechenschaft gezogen. Er ertrank während eines Badeunfalls. Sein Leichnam wurde 1985 identifiziert. Bedenkt man Mengeles Lebenszeit und die vielen Unterstützer über die Jahre, so wird das Entstehen von rituellen Kulten rund um den *Vater der Zwillinge*, in Verbindung mit der Lebensgeschichte meiner Gesprächspartnerin, wesentlich fassbarer. Alle geschilderten Folterpraktiken finden sich auch in ihrem Lebenslauf wieder.

„Ich kann mich an eine Gruppentherapie während eines Klinikaufenthalts erinnern. Da durfte ich nicht genau sagen, was mir alles widerfahren ist, da es die anderen zu sehr mitgenommen hätte. So sagte ich damals nur: Nehmen Sie das

Schlimmste, was sie sich für sich selbst vorstellen können, multiplizieren das mal 10 und sie haben in etwa eine Vorstellung, was mir angetan wurde.“ Diese Vorstellungen schließen fortgesetzten sexuellen Missbrauch von frühest Kindheit mit ein. Im Rahmen von kultischen Handlungen berichtet mir mein Gegenüber ebenfalls von ausgeübten Elektroschockfolterungen an ihrer Person. Auch die erwähnten Drogenexperimente fanden Anwendung in ihrer Familie. „Meine beiden Schwestern sind vom Kult drogenabhängig gemacht worden. LSD, Heroin und noch weitere Drogen. Meine eine Schwester ist mittler-

weile an Lungenkrebs gestorben. Die andere ist mit Methadon substituiert.“

Den tiefsten Einschnitt in ihrer Kindheit bilden aber ohne Zweifel die absichtlich herbeigeführten Spaltungen in verschiedene Persönlichkeiten. Diese haben wie in allen Kulturen, die rituelle Gewalt ausüben zum Ziel, dass der neu abgespaltene Persönlichkeitsteil innerhalb des Kultes verschiedene Aufgaben übernimmt. Dies schließt im Falle der vorliegenden Lebensgeschichte auch Folterungen anderer Kinder mit ein.

„Ich wurde darauf trainiert, anderen Kindern genau das anzutun, was mir angetan wurde. Ich habe alle Arten von physischer Gewalt erlebt. Bis hin zum Abschachten von Menschen. Sexuell gibt es da auch nichts, was man ausschließen könnte.“

So werden die Opfer von den Tätern systematisch zum Täter gemacht. Dies dient dem Zweck der Absicherung, um den Ausstieg aus dem Kult zu erschweren und um etwas gegen die Betroffenen in der Hand zu haben, sowie ihr Schweigen über die Geschehnisse innerhalb des Kultes zu erzwingen. Die erschaffenen Persönlichkeitsanteile werden im Moment ihrer Entstehung von den Tätern direkt mit einem Namen angesprochen. Das Kind weiß aber nach einer Dissoziation nicht warum es so heißt oder wie es überhaupt an diesen Ort gelangt ist. Dies führt dazu, dass es sich direkt mit dem ihm zugewiesenen Namen

identifiziert. Dieser Prozess wird mehrfach über die Jahre wiederholt, sodass mannigfaltige Persönlichkeiten durch Spaltungen entstehen. Es ist daher verständlich, dass sich meine Gesprächspartnerin an den Moment ihrer ersten Spaltung nicht mehr erinnert.

„Wann genau ich das erste Mal dissoziiert habe, kann ich Ihnen gar nicht sagen, da die Erinnerungen eben fehlen. Ich gehe aber davon aus, dass es bereits vor der Geburt das erste Mal passiert ist. Ich weiß von einer Geschichte meiner Mutter, dass sie von meinem Vater in den Bauch getreten wurde. Ich vermute, dass da die erste Spaltung bereits passiert ist.“

So abstrus diese These klingen mag, so haben Fachkräfte, die im Themenfeld rituelle Gewalt arbeiten, von solchen Praktiken vielfach gehört. Die Psychologin Claudia Fliß berichtet von weiteren Erzählungen ihrer Klientinnen: „Ich weiß von jemandem, der früher auch mal sehr hochrangig in einem Kult angesehen war, dass es in den 80ern durchaus Täterkreise gab, die mit vorgeburtlichen Spaltungen experimentierten. Als man feststellte, dass die Kinder psychisch nahezu komplett gebrochen waren, hat man aber wieder davon abgesehen. Die Spaltungen bei Säuglingen lassen sich einfacher kontrollieren.“

Wenn ein Kind bereits im Mutterleib derart gequält wird, so wird der komplette psychische Kern des Ungeborenen massiv angegriffen und möglicherweise komplett zerstört. Diesen Prozess nennt man Kernspaltung. „Ich habe im Moment zwei Betroffene in der Therapie, wo wir an dem Punkt sind, dass eine Kernspaltung deutlich wird. Das Gebilde ist dann eben sehr labil. Unmöglich ist so etwas dennoch nicht.“

Die gängige Praxis in Täterkreisen, um gezielte Persönlichkeitsspaltungen herbeizuführen, ist heute eine andere. „Eine gewisse Entwicklung ist wichtig für das Kind und damit auch für die Täter“, erläutert Claudia Fliß die Denkweise der Folterer. „Man lässt das Kind sich eine Zeitlang entwickeln, damit es psychisch eine gewisse Festigkeit erreicht hat.“

Wie brachial die beabsichtigten Dissoziationen exemplarisch herbeigeführt wurden, zeigt sich in zwei kurzen Sätzen. Um mir die dabei herbeigerufen Schmerzen ausmalen zu

können, fehlt mir schlicht die Vorstellungskraft. Ich höre nur zu. „Toni wurden mit Heizöl die Nebenhöhlen gefüllt. Das tut höllisch weh und sie bekommen eine leichte Vergiftung.“ Kurz darauf unterbricht ein Husten ihren Redefluss. Als ich ihr höflich „Gesundheit“ wünsche, winkt sie schnell ab und meint nur: „Das sind die Nebenhöhlen.“

An dieser etwa zwei Minuten dauernden Situation lassen sich mehrere weitere Aspekte der Auswirkung von frühkindlicher Folter auf das menschliche Gehirn ableiten.

„Bei der Abspaltung werden die Kinder direkt mit einem Namen angesprochen, ohne dass sie wissen, warum sie so heißen. Damit identifizieren sie sich dann auch.“

Ja, mir sitzt eine Frau gegenüber, die soeben in Verbindung mit ihrer Lebensgeschichte von sich als Toni gesprochen hat. Eben dieser Toni ist also nicht verschwunden, sondern Teil der Psyche dieser Frau geworden. Spaltungen können also geschlechterübergreifend herbeigeführt werden und ein anderes gefühltes Selbstbild im Gehirn hervorrufen, als das, welches der äußere Körper tatsächlich zeigt. Gleiches gilt für den kognitiven Entwicklungsstand, in dem die betroffene Person die Folter erlitten hat. Die geschaffene Innenperson verbleibt in der Persönlichkeit der Betroffenen als Kind, während der äußere Körper normal altert.

Auch sind die Symptome der ihr angetanen Folter noch immer Teil des Körpers. Ein Phänomen, welches selbst Fachleute und Mediziner vor ein großes Fragezeichen stellt. „Wie das genau vonstattengeht und was genau da im Gehirn passiert, kann ich Ihnen nicht sagen. Das müsste erforscht werden. Wir wissen nur, dass das Gehirn dazu in der Lage ist“, sagt Claudia Fliß zu diesem Prozess, der bei allen Menschen mit einer dissoziativen Identitätsstruktur zu beobachten ist.

Was ich während unseres Gesprächs ebenfalls beobachten kann und was sich zudem an dieser Begebenheit zeigt, sind die gelegentlich auftretenden Wechsel der Innenpersönlichkeiten meiner Gesprächspartnerin, die sich mal mehr mal

weniger in den Vordergrund drängen, um im „Außen“ zu agieren. Dieser Vorgang ist teilweise deutlich zu bemerken. Da ist Toni mit der Vergiftung in den Nebenhöhlen und dem daher rührenden Husten, aber da ist auch Mia, ein kleines lebensfrohes Kind. Diese Persönlichkeitswechsel können mitunter plötzlich auftreten. Ausgelöst durch ein einzelnes Geräusch, ein bestimmtes Bild oder andere äußere Einflüsse.

Dies stellt eine nicht zu unterschätzende Herausforderung im Alltag dar. Mein Gegenüber schildert eine Begebenheit, welche ihre Wechsel der Persönlichkeit besser begreifbar macht: „Stellen Sie sich folgende Situation vor. Ich bin mit einem Mann über einen Marktplatz gelaufen, den ich sehr mochte. An diesem Tag war Frühling und es waren ganz flauschige Schäfchenwolken am Himmel. Auf einmal kommt Mia nach draußen und freut sich über diese Wolken und springt lachend über diesen Marktplatz. Wie erklären sie das?“ Bei ihrer Schilderung der Schäfchenwolken ist die Persönlichkeit Mias auch durch die Küche deutlich in ihren Gesichtszügen und auch in der Sprache zu erkennen. „Sie merken das gerade? Sofort kommt sie wieder!“

Wenn sich zu diesen Persönlichkeitswechseln noch körperliche Symptome hinzugesellen, kann die Situation allerdings noch wesentlich brisanter werden.

„Einmal bin ich in eine Straßenbahn gestiegen, als ich in der Stadt unterwegs war. Gerade als ich drinnen war, kam eine Persönlichkeit nach draußen, die noch nicht laufen konnte und ich hab mich wahnsinnig hingelegt, so etwas kann eben auch sehr unangenehm sein.“

Entwicklungsstand, sprachliche Eigenarten und körperliche Fähigkeiten sind trotz ihrer Komplexität nur ein Teilstück des verschachtelten Puzzles von multiplen Innensystemen. „Wenn sie beispielsweise ein Kind mit Fieber nach Innen katapultieren, kommt es bei der nächsten Begebenheit auch mit Fieber wieder nach draußen. Der eigentliche Körper hat dabei kein Fieber, aber die Innenpersönlichkeit. Also ist der Körper auch betroffen.“ Hierbei kann sich aber noch wesentlich Gravierenderes als nur Fieber bemerkbar machen. Dies ruft für die Betroffenen bei Arztbesuchen emotional belastende Situationen hervor.

„Sie gehen zum Arzt und der untersucht ihre Blutwerte. Er stellt fest: sie haben die Werte eines schwer krebserkrankten Menschen und sagt Ihnen: ‚wir müssen sofort feststellen, wo der Krebs herkommt.‘ Da fühlen sie sich erst einmal nicht gut. Dann gehen sie zu einem weiteren Arzt, der im Gegensatz zum ersten anhand ihrer Blutwerte feststellt, dass sie kerngesund sind. Eine Zeitlang hatte ich genau diese Blutwerte. Heute habe ich sie nicht mehr. Ich kann Ihnen nicht sagen, warum das so ist.“ Andere Betroffene berichten ebenfalls von der Übernahme von Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten oder ähnliches, die mit dem Wechsel der Persönlichkeiten auftauchen und auch wieder verschwinden.

Arztbesuche stellen für meine Gesprächspartnerin ohnehin auch heute noch immer wieder aufs Neue eine belastende Situation dar. Bei ihrer Vergangenheit ist dies mehr als verständlich.

„Ich wurde ja von klein auf von Ärzten gequält. Können sie sich vorstellen, dass die ganzen Folterpraktiken mit den Elektroschocks und all die anderen Dinge von jemanden durchgeführt wurden, der von Medizin keine Ahnung hat? Man musste ja auch immer gucken, wie weit man gehen kann, damit die kleinen Meerschweinchenmenschen nicht sterben.“ Mengele bezeichnete die Menschen, an denen er Versuche durchführte, gerne als Meerschweinchen.

Sie sagt den letzten Satz dem Anschein nach sehr nüchtern. Wieder so eine Situation in unserer Unterhaltung, in der mir die Fähigkeit, das Ausgesprochene tatsächlich in seiner ganzen Bedeutung und Grausamkeit zu erfassen, ganz einfach fehlt. Eine kleine Pause entsteht, bevor wir unser Gespräch wieder den Symptomen der einzelnen Persönlichkeiten zuwenden.

„Mittlerweile habe ich aber eine gute und engagierte Ärztin, die mir für alle Symptome Medikamente verabreicht. Da sie weiß, dass ich verantwortungsbewusst mit der Situation umgehe, funktioniert dies ganz gut.“

Auch Claudia Fliß weiß um die Wichtigkeit eines solchen Netzwerks bei der Alltagsgestaltung von Menschen mit dissoziativer Persönlichkeitsstruktur. „Sie müssen ja nur die Symptome behandeln und nicht den Körper. Der Körper ist ja

nicht krank. Aber die Person, die gerade eben ‚vorne ist, die schon.“

Jede Persönlichkeit steht für sich, nur eben in einem Körper. Je nach Anzahl der Persönlichkeiten in einem System, wie das Innenleben von Multipen bezeichnet wird.

Ich bin gedanklich immer noch bei den Meerschweinchen. Gestorben ist meine Gesprächspartnerin natürlich nicht. Auch hat sie den Ausstieg aus dem menschenverachtenden Mengele-Kult geschafft. Einfach war der Weg bis dahin freilich nicht und auch noch heute spürt sie die Augen der alten Bekannten aus dem Mengele-Kult auf sich ruhen.

„Man musste ja auch immer gucken, wie weit man gehen kann, damit die kleinen Meerschweinchenmenschen nicht sterben.“

„Den Tätern ist ein Fehler passiert. Früher habe ich immer gesagt, es war ein Unfall, denn Fehler machen die ja nicht. Was genau da vorgefallen ist, kann ich Ihnen nicht sagen, soviel Information habe ich selber noch nicht.“ Ein häufig auftretendes Phänomen bei dissoziativen Persönlichkeiten. Die durch die erlebten Traumata hervorgerufenen Amnesien werden erst im Therapieprozess mit Erinnerungen gefüllt. „Der Druck war dann schon noch da, aber wir standen dann nicht mehr so im Fokus.“

Dies galt allerdings nicht für ihre eigene Tochter und für die anderen Mitglieder ihrer Familie. „Die Zugriffe auf meine eigene Tochter habe ich nicht zugelassen. Deshalb habe ich auch keinen Kontakt mehr zu meiner Familie. Ich bin da komplett weg. Bei den Kindern meiner beiden Schwestern meine ich die gleichen Dinge zu sehen, die damals bei uns vorlagen. Ich denke, dass die beiden tief im Kult drin sind. Nur kann ich da nichts dran machen. Das ist alles nicht schön. Es ist immer schwer, diese Situation meiner Tochter zu erklären. Es ist ja auch ihre Familie.“

Folgen des notwendigen Bruchs zum Ausstieg aus der Sekte. Auch, wenn dieser nicht gänzlich ausreicht. Von psychologischen Tricks und Bedrohungstaktiken des Kultes, weiß sie auch heute noch zu berichten: „In dem Moment wo ich

hier rausgehe, kann es sein, dass mich ein Mann mit Kapuze verfolgt und mit mir die Straßenseite wechselt oder ähnliches. Das macht Angst und es macht wütend.“ Ein Effekt, der die mühsamen Fortschritte der Therapie untergräbt. Auch Claudia Fliß kennt solche Taktiken aus jahrelanger therapeutischer Arbeit. „Man arbeitet in einer Therapie immer gegen die Täter.“ Denn auf diese visuell sichtbaren Bedrohungspraktiken beschränken sich die Täter nicht ausschließlich. Neben dem gezielten Spalten und Erschaffen von Persönlichkeiten, werden durch Folter bestimmte Programmierungen in der Psyche der Betroffenen verankert. Diese beinhalten das Abspulen von geforderten Verhaltensweisen auf ein bestimmtes Signal hin. Einen sogenannten Trigger. Gerade wenn, wie in den meisten Fällen, noch Täterkontakt besteht, entsteht in der Therapie der von Fliß angesprochene Wettlauf. „Genauso wie im Erwachsenenalter noch gespalten wird, so konditionieren die Täter auch immer wieder nach. Therapeutisch versuche ich dann, die vorgenommenen Programmierungen wieder aufzuheben.“ Das Vorgehen des Programmierens ist bei praktizierter Mind Control nicht selten. Auch meine Gesprächspartnerin kann aus eigener Erfahrung hiervon berichten:

„Ich hatte lange ein selbstgefährdendes Programm in mir drin. Wenn das gestartet wäre, wäre ich sofort irgendwo heruntergesprungen.“

Aber auch in einem nicht so drastischen Rahmen zeigen sich die zuvor erwähnten Trigger als ein gewichtiger Bestandteil eines Alltags mit einer DIS. Sowohl Claudia Fliß als auch mein Gegenüber berichten von verschiedenen Gegenständen oder Geräuschen, die neben konditionierten Verhaltensweisen gleichfalls Persönlichkeitswechsel hervorrufen können.

„Gerade Rot und insbesondere Bordeaux-Rot ist eine ganz klare Trigger-Farbe. Wenn sie schnipsen, können sie sich darauf verlassen, dass irgendetwas passiert. Ich bin immer begeistert, wenn ich privat unterwegs bin, jemand schnipst und das ist ganz normal.“ Wieder hallt gemeinschaftliches Lachen durch die Küche. Trotz des bedrückenden Themas wird an diesem Tag auch

viel und vor allem herzlich gelacht. Nach der folgenden Schilderung meines Gegenübers sinkt die Spannung ebenfalls für einige Momente. „Tulpen, kann ich Ihnen sagen, sind für Toni wichtig. Toni liebt Schnittblumen. Ich selbst fand das immer total dämlich und hab mir nie was daraus gemacht. Aber Toni braucht das und meckert auch rum, wenn die nicht in Ordnung sind. Seitdem hab ich immer frische Schnittblumen.“ Fliß wirft einen Seitenblick auf die Tulpenvase, die auf dem Küchentisch steht. „Ich habe heute Morgen extra neue gekauft. Ich wusste genau was sonst passiert.“ So einfach lassen sich Situationen, die mit Persönlichkeitswechseln und Flashbacks verknüpft sind, gerade in der therapeutischen Arbeit, jedoch nicht immer lösen. „Man kann einen Trigger natürlich vorübergehend mal aus dem Raum entfernen. Doch wenn die Betroffenen so etwas nicht aushalten, schaffen sie eine Therapie auch nicht. Sie sind ohnehin von den Sekten darauf trainiert, unauffällig zu sein, einen gesellschaftsfähigen Alltag zu leben und trotz vorhandener Trigger nicht aufzufallen.“

Innerhalb des Therapieprozesses lernen die Betroffenen ihre Vergangenheit sozusagen ganz neu kennen. Dieser Prozess ist ausnahmslos qualvoll, erfordert eine hohe Willensstärke und ist gleichsam mit vielen Ängsten verbunden. Durch das Auffüllen der Erinnerungslücken wird das Innensystem der Betroffenen zudem größer, da weitere Traumata aufgedeckt werden.

„Ich möchte irgendwann eine Person werden und meine schwarzen Löcher füllen. Nur es geht nicht alles auf einmal. Es ist nicht leicht, all den Schmerz und das Leid immer und immer wieder zu durchleben. In dem Moment wo ich abends zur Ruhe komme, sind oft Erinnerungen da. Das müssen sie erst einmal aushalten.“

Wenn neue Personen im Innensystem bekannt geworden sind, muss der Prozess des Aushaltens keinesfalls beendet sein.

„Vor einigen Persönlichkeiten habe ich auch richtig Angst. Ich habe ein

kleines Mädchen in mir, das den ganzen Schmerz in sich trägt. Die schläft jetzt gerade noch.“

Toni und Mia habe ich kennengelernt, während ein anderes Mädchen noch schlummert. Wie aber organisiert sich ein vielseitig verschachteltes Innensystem, sodass eine adäquate Alltagsgestaltung möglich ist?

„Ursprünglich waren es bei mir, vom Gefühl her, 49 Persönlichkeiten. Jetzt sind es etwa 36. Wir sind dabei, dies durch Verbindungen weiter zu reduzieren. Die Organisation müssen sie sich bei mir vorstellen wie im Bundestag. Ich habe vier Persönlichkeiten im Inneren, die das ganze System hauptsächlich organisieren und vorne auf der Kanzel stehen. Sie geben Hilfe zu den verschiedenen Teilen des Systems“,



schildert mir meine Gesprächspartnerin ihr Inneres und gibt damit ein Beispiel, für die bei Systemen von multiplen Menschen typischen Organisationstalente, welche den Alltag bewältigen. Andere Betroffene berichten ebenfalls von regelrechten Innenorten, Grenzen und Wächtern, welche sie bei sich wahrnehmen. „Man muss dann regelrecht im Inneren umbauen. Gräben müssen zugeschüttet, Mauern eingerissen und düstere Orte durch schönere ersetzt werden“, verbildlicht Claudia Fliß den Fortschrittsprozess während einer Therapie.

Doch, auch wenn dieser Umbauprozess schon vorangeschritten ist, ist mir bereits deutlich geworden, dass das Leben mit einem solchen Innensystem, neben Kommunikation der einzelnen Teile untereinander, eben auch Zeiten der einzelnen Teile im vorderen Bewusstsein der Alltagsperson zur Folge hat. „Es kommt vor, dass sich Persönlichkeiten nach vorne drängen und dann sagen: ‚Ich will da auch mal mitmachen‘“, sagt

Claudia Fliß. Betroffene bezeichnen dieses Phänomen jeder für sich unterschiedlich. Viel gehörte Begriffe in diesem Zusammenhang sind: Licht, Kanzel, Körperzeit oder einfach Vorne oder Außen. Da passt es ins Bild, dass das Leben mit einer DIS von Betroffenen auch als „Viele Sein“ bezeichnet wird. In der Anrede kann auch von „Wir“ oder „Uns“ die Rede sein. Betroffene begreifen sich also ganz bewusst nicht als eine einzelne Persönlichkeit. Meine zweite Gesprächspartnerin schildert mir ihre Alltagserfahrungen mit den Wechseln der einzelnen Anteile, wenn diese Körperzeit verbringen wollen.

„Das kommt natürlich vor und wird von den einzelnen auch regelrecht gefordert. Meine Wohnung ist quitschbunt. Die Jungs stehen auf

Marvel, während die anderen Kinder eher auf Disney stehen. Ich selber finde Disney eigentlich blöd, doch wenn das gefordert wird, schaue ich mir mit den Kindern zusammen ein Film an. Ich habe auch viel Malstifte und *Hello-Kitty*-Sachen in meiner Wohnung. Für die älteren hängt dann an einer anderen Wand wieder

Kunst. Natürlich würde keine andere Person in meinem Alter so leben. Aber das ist gut, weil dieser Prozess für mich mittlerweile bewusster geworden ist. Dadurch, dass sich die verschiedenen Altersstufen in meine Wohnung eingebracht haben, sieht es aus wie die Villa Kunterbunt.“

Bewusste Prozesse und bewusstes Erleben ihrer Persönlichkeit als „Viele“ sind eine Erfahrung, die meine Gesprächspartnerin lange nicht gemacht hat. Dadurch dass sich die Persönlichkeit bei einer DIS so komplex wie beschrieben darstellt, ist es auch diagnostisch ein langer Weg für die Betroffenen. Sie wissen eine lange Zeit meist gar nicht, dass sie multiple sind, selbst wenn sie sich bereits in einer Behandlung befinden. Die Rede ist hier von sogenannten Sekundärerkrankungen, also Begleitdiagnosen die als Folge der Ursprungsdiagnose zusätzlich auftreten. Diese werden, gerade in Verbindung mit einer DIS, fälschlicherweise als Hauptdiagnose gestellt.

„Fehldiagnosen kenne ich gut. Das reichte von depressiv bis Borderline. Irgendjemand in mir mag sicherlich depressiv sein, das ist aber nicht das ganze Bild.“

Der Weg zu einer zielgerichteten Therapie führte bei meiner Gesprächspartnerin, wie bei vielen anderen Betroffenen ebenfalls, über verzwickte Umwege. Um Licht in diese zu bringen, existiert ein diagnostischer Fragebogen mit 44 Multiple-Choice-Fragen. „Ich war auch erst wegen eines anderen Themas hier, ich habe das erst durch die Fragebögen erfahren.“

Seit einem Jahr befindet sich mein Gegenüber nun in therapeutischer Behandlung bei Claudia Fliß. Der Weg dorthin hatte allerdings schon viel früher begonnen. „Als meine Tochter geboren wurde, ist mir das erste Mal aufgefallen, dass ich keine Erinnerungen an meine Kindheit hatte. Ich habe mich dann intensiv mit mir auseinandergesetzt und wollte einfach wissen, was da los war.“

Dieser Wissensdurst sollte ein wichtiger Bestandteil für den weiteren Verlauf ihres Lebens werden. „Das Interessante ist, dass ich früher immer versucht habe, mir das alles irgendwie zu erklären, wenn man Zeitverluste hatte. Ich sagte immer: Das wird schon seinen Grund haben.“

Diese bereits zuvor angesprochene Schwärze und die Leere der Erinnerungen füllen zu wollen, ist grundsätzlich ein enorm gewichtiger Schritt. „Die Aussage: ‚Ich will wissen!‘

ist ein ganz zentraler Satz in der Therapie und im Leben von Multiplen“, schiebt Claudia Fliß ein. Ihre Klientin bestätigt die Aussage prompt und spricht mit den Worten des englischen Philosophen Francis Bacon: „Wissen ist Macht!“

Selbst wenn die eigene Vergangenheit, sowie die erlangte Kenntnis darüber, extrem harte Wege bereithält.

Gegen Ende unseres Gesprächs ist eines deutlich geworden. Das Leben kann ein Kampf sein. Einzelne Men-

schen können zu gewissenlosen Tieren werden, die sich nicht scheuen, ihre brutalen sadistischen Gelüste auf dem Rücken und auf Kosten des Wohls der Jüngsten unserer Gesellschaft auszuleben.

Es gibt diese schwarze Parallelgesellschaft, auch wenn man selbst bis jetzt wenig davon gehört haben mag. Für die Opfer bedeutet eine Existenz darin unvorstellbares Leid seit Kindertagen. Auch über die Kindheit hinaus sind die Gewalttaten dieser Zeit ein konstanter Begleiter und fordern die Betroffenen



zu einem immerwährenden Kampf mit ihrer Vergangenheit. Dieser führt zwar zum Hinzugewinn von Wissen, was jedoch mit dem Wiedererleben der früheren Schmerzen verknüpft ist. Es erfordert starke Persönlichkeiten, um sich diesem Weg zu stellen und sich der Gegenwart zuzuwenden.

„Ich habe einen Job, der mich wahn-sinnig ausfüllt, habe einen sehr guten Freund, der mir echt ans Herz gewachsen ist und den ich als Seelenverwandten bezeichne. Dann

kümmere ich um meine Tochter und dann reicht mir das. Aber es war ein sehr langer Weg.“

Auch in der Zukunft, die vor ihr liegt, wird sie vor der beschriebenen Täterbedrohung aus dem alten Kult nicht sicher sein. Es nötigt mir daher umso mehr Respekt ab, dass wir uns zu dieser Unterhaltung getroffen haben. „Das ist nicht mit mehr Gefahren verbunden, als alle anderen Dinge auch. Nach einer etwa fünf Sekunden dauernden Pause seufzt sie kurz und fährt dann fort. „Natürlich ist da eine Gefahr, aber die ist überall. Die Lebenserwartung in diesen Kreisen ist nicht besonders hoch und ich habe meine schon lange überschritten. Von daher ist jeder Tag, an dem ich lebe ein guter Tag. Es gibt Schlimmeres als den Tod.“

Üblicherweise nur eine Floskel, die bereits vielfach verwendet wurde. Heute beinhaltet der Satz erschreckend viel Wahrheit, wenn man bedenkt, was diese Frau rund um Josef Menges Menschenversuche und die fanatischen Anhänger seiner Ideologie alles erlebte. „Es ist viel schlimmer, nichts zu sagen.“

Wir erheben uns vom Tisch und reichen uns zum Abschied die Hände. Als sie mir „Viel Spaß beim Schreiben“ wünscht, antworte ich sofort: „Werde ich haben. Es ist ein spannendes und wichtiges Thema.“

Sie betrachtet mich mit einem sicheren Blick. „Das Thema ist auch spannend und das darf

Ihnen auch spannend bleiben. Man muss darüber reden und es muss öffentlich gemacht werden. Das darf Ihnen auch nicht unangenehm sein.“

Dieser Satz unterstreicht nur eine Aussage vom Beginn unserer Unterhaltung: „Irgendjemand muss erzählen. Das Weggucken der Gesellschaft macht diesen Missbrauch ja erst möglich. Man sollte dazu aufrufen, eben nicht mehr wegzugucken. Die Kinder im Dunkeln sieht man nicht!“ ■

Abspalten als Mittel der Verarbeitung

Mind Control, „Viele Sein“ und Wege zur Hoffnung

Das menschliche Gehirn ist in der Lage sogenannte Spaltungen zu vollführen, um traumatische Erlebnisse verarbeiten zu können. Meist tritt dies bei schwersten Misshandlungen im Kindesalter sowie Erfahrungen mit Todesnähe auf. Diesen Prozess nennt man dissoziieren. So bilden sich bei den Betroffenen verschiedene Persönlichkeitsanteile im Gehirn. Nach oben sind hier keine Grenzen gesetzt. Je nach Schwere des Erlebten. Bei Opfern von ritueller Gewalt ist dieser Mechanismus weit verbreitet. Die Psychologin und psychologische Psychotherapeutin Claudia Fliß (62) gewährt einen Einblick in ihre Arbeit und in die Psyche komplex traumatisierter, dissoziativer Persönlichkeiten...

„Ich glaube, dass eine dissoziative Abspaltung ausschließlich bei einem Nahtoderlebnis zustande kommt. Es gibt weitere Thesen dazu, die besagen, dass wenn das Gehirn dissoziativ erfahren ist, es kein Nahtoderlebnis mehr braucht. Einige Betroffene berichten davon, dass sie immer mehr abspalten.“

Das Gehirn flüchtet sich also in das Erschaffen einer weiteren Persönlichkeit, die in der Lage ist, die vorliegende Situation auszuhalten, da der vorherige dominante Teil der Psyche dazu nicht mehr in der Lage ist. Das Erschaffen mehrerer Persönlichkeitsanteile wird und wurde indes nicht nur von rituellen Kulturen praktiziert. Es ist im Verlauf der Geschichte in Verhörakten der verschiedensten Geheimdienste auf der ganzen Welt nachgewiesen.

Aber wie genau lässt sich der Prozess, der dabei im menschlichen Gehirn vor sich geht, greifbarer erklä-

ren?

„Im kleineren Fall kennen Sie das ja auch“, erläutert Claudia Fliß, die seit 1991 Betroffene von ritueller Gewalt therapiert. „Wenn Sie zum Beispiel fast einen Unfall hatten: Im Idealfall können sie sich hinterher daran erinnern und sie halten das auch aus. Im schlechtesten Fall entwickeln sie ein riesiges Vermeidungsverhalten gegen Straßen.“

„Früher habe ich gedacht, die Menschen sind im Kern gut.

Heute weiß ich, es gibt wirklich das absolut Böse, weil Menschen sich dazu entscheiden können und das auch tun!“

Erlebte Traumata werden also im günstigsten Falle in unser Selbst integriert und wir sind in der Lage, nach eigener oder mit der Unterstützung von Therapeuten erfolgter Aufarbeitung, unser Leben ohne psychische Folgeschäden weiterzuführen. Bei Betroffenen von fortwährendem Missbrauch, Züchtigung und Folterung im frühen Kindesalter, liegt der Fall jedoch anders. Das Gehirn bekommt nicht die Zeit, die es bräuchte, um das Erlebte zu verarbeiten und als eine einzelne Persönlichkeit in Körper und Geist weiter zu existieren. Es dissoziiert. „Dieser Prozess wird ja von den Tätern immer wieder bewusst herbeigeführt. Es wird regelrecht geübt.“

Bevorzugte Methoden, die sich in zahlreichen Schilderungen von Kultaussteigern und anderen Opfern wiederfinden, sind: Wiederholtes

Untertauchen des Kopfes unter Wasser, Folterungen mit Elektroschocks, Einsperren des Kindes in eine Kiste oder einen Käfig, sowie Massenvergewaltigungen mit weiteren physischen Verletzungen des Kindes im Rahmen eines Rituals. Die Täter betreiben also bewusste Mind Control an den Kindern. Andere Kinder werden, im Rahmen des Kultes, zu gewaltvollen Experimenten mit eben dieser Mind Control gezwungen.

Die Folgen dieser Behandlung verfestigen sich im Bewusstsein der Klientinnen. „Dann kann so ein Innensystem bis zu tausend Persönlichkeiten bergen.“ Claudia Fliß weiß, durch zahlreiche Berichte von Betroffenen, dass dieser Prozess keinesfalls mit dem Erwachsenenalter zu Ende sein muss. „Man spaltet im Erwachsenenalter weiter. Wenn eine Persönlichkeit seine Aufgabe nicht mehr erfüllt, wird durch Folter eine Neue erschaffen, welche die ihm gestellte Aufgabe wieder übernimmt.“

Geforderte Aufgaben innerhalb eines Kultes reichen von Kurierdiensten, über Prostitution und Drogenhandel, bis hin zum Quälen und Töten von Menschen. Grausame Realität während der Kindheit in einem Kult.

Dennoch ist leider nicht von der Hand zu weisen, dass den Betroffenen in der Alltagswelt, außerhalb der Sekte, kaum Glauben geschenkt wird. Zudem sind sie von den Tätern darauf konditioniert, ein unauffälliges Alltagsleben zu führen, damit von den Geschehnissen im Kult nichts nach außen dringt. Dieses eiserne Schweigegebot wird den Klientinnen mit berechnender Gewalt

dung zur Körpertherapie manchmal hilfreich, denn körperlicher Einsatz ist manches Mal durchaus vonnöten. „Wenn, beispielsweise, jemand die Hand verkrampft, hat er – als gefühlter Täter– ein Messer in der Hand. Ich frage dann nach, ob ich das wegnehmen darf.“ Die gezeigte körperliche Reaktion ist ebenfalls Teil des Traumas und damit der Persönlichkeit. Im Verlauf der Therapie setzt sich die Persönlichkeit dann mit sich auseinander und Selbsthass folgt. „Viele sagen: ‚Wir sind doch böse, wir haben gemordet.‘ Ich frage dann immer: Wie alt warst du da? Hast du das freiwillig getan?“ Ein wichtiger Schritt zum Ausstieg täterloyaler Anteile, nach deren Umdenken.

Da viele der im Innensystem weilenden Anteile auf dem geistigen Stand eines Kindes sind, erfordert es, je nach Persönlichkeit, ein flexibles Umdenken. „

Man muss den Ansatz immer auf den jeweiligen Entwicklungsstand anpassen. Das gilt natürlich auch für das empfundene Selbstbild. Gerade bei inneren Kindern ist es wichtig, dass man dann eine kindliche Sprache anwendet, damit diese Person einen versteht.“

Die Selbstwahrnehmung der Klienten kann beide menschlichen Geschlechter umfassen, aber auch Tiere sind in Innensystemen möglich. „Wenn das vorkommt, sind die Betroffenen zum Zeitpunkt des Traumas in Kostüme gesteckt worden.“ Auch im Fetisch angelagerte sexuelle Handlungen mit Tieren, in Verbindung mit Sadismus und Pädophilie, werden von Klientinnen beschrieben.

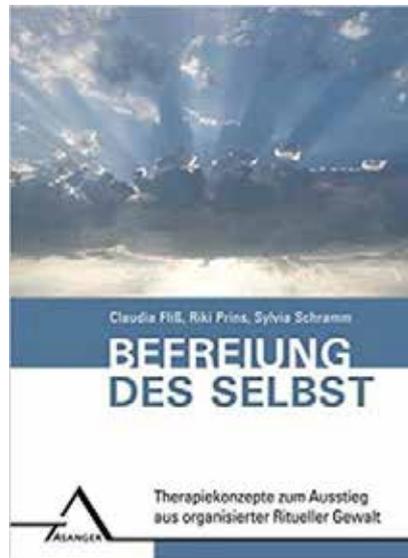
In der Therapie wird die nötige Kooperation zwischen der äußeren Person und seiner Innenanteile deutlich. „Wenn das Kind meint, es kann nicht sprechen, frage ich nach innen, ob jemand das Sprachwerkzeug in Anspruch nehmen kann. Das Kind ist dann völlig beeindruckt, dass es überhaupt ein Mensch ist und Sprechen kann.“

An diesem Beispiel wird ersichtlich, dass trotz aller Spaltungen sowie der zahlreichen Anteile, die Persönlichkeit doch eine Gesamtheit ist, die in der Lage ist, mit der richtigen therapeutischen Anleitung, miteinander zu kooperieren und untereinander zu kommunizieren. Klientinnen berichten von regelrechten Diskussionen und Handlungsanweisungen,

die aus ihrem Innensystem an die Alltagspersönlichkeit weitergegeben werden. Auch von den inneren Kindern. „Die Kinder sind Persönlichkeiten, die eher kleinere Aufgaben haben und mit denen eher Innen gearbeitet wird. Die können aber super mitarbeiten und nach Hilfe bitten. Manche wollen ihre Kinder schonen. Das ist schön, dass man das will, aber ohne sie funktioniert es nicht!“

Der Therapieprozess ist ohnehin ein leidvoller, da er zwangsläufig die Retraumatisierung der Klientinnen beinhaltet, um die Geschehnisse der Vergangenheit bearbeiten zu können. „Das mach ich ja nicht, sondern das machen die Klientinnen selbst, um das bearbeiten zu können.“

Zuvor reagiert das menschliche Gehirn, auf derart schwere Traumata,



mit Amnesie. Der Kopf verdrängt. Dies führt zu tiefsten Gedächtnislücken. Es kann soweit führen, dass sich Klientinnen nicht mehr daran erinnern, wie sie an einen bestimmten Ort gelangt sind, oder gar ganze Tage verlieren. Diese Lücken werden dann therapeutisch wieder gefüllt, also das Trauma wieder in das Gedächtnis zurückgeholt. So erleben Klienten all ihre Traumata noch ein weiteres Mal. „Das ist sehr qualvoll und das schaffen auch nicht alle.“ Hier erklären sich die zwei unterschiedlichen Therapieziele, die sich danach richten, was die einzelnen Klientinnen aushalten.

Auch bei Therapeuten ist durch die geschilderten Erlebnisse ihrer Klientinnen eine sogenannte sekundäre Traumatisierung zu beobachten.

„Es gab Zeiten, wo auch ich sicherlich sekundär traumatisiert war“, berichtet Fliß. „Wichtig ist, dass man sich viele ausgleichende Tätig-

keiten sucht und neben der Arbeit bewusst Dinge tut, die einem guttun. Auch der Austausch mit Kollegen hilft enorm bei der Verarbeitung.“

Anfang des Jahres erschien mit *Befreiung des Selbst- Therapiekonzepte zum Ausstieg aus organisierter ritueller Gewalt* ein erster Leitfaden für die Therapie im deutschen Sprachraum. Claudia Fliß verfasste das im *Asanger Verlag* erschienene Werk in Zusammenarbeit mit Riki Prins und Sylvia Schramm.

Auch das benennt Fliß als eine Verarbeitung ihrer gesammelten Erfahrung rund um rituelle Gewalt. „Das war ganz wertvoll und wichtig. Ich habe beim Schreiben viel verarbeitet und hinter mir gelassen. Ich mache meine eigene politische Arbeit gegen Gewalt und dagegen, dass Menschen jegliche Entscheidungsgewalt über sich selbst genommen wird. Wenn das mein Anteil ist, den ich leisten kann, dann muss ich das tun. Auch vor dem Verfassen des Buches war mir das irgendwann, als eine sehr klare Entscheidung bewusst.“

Denn auch persönliche Bedrohung aus Täterkreisen hat es in der Vergangenheit schon gegeben. „Da waren zum einen Mails dabei in ganz fieser Tätersprache. Eingriffe in meinen privaten Bereich durch täterloyale Klientinnen, die es mit ihrer Therapie nicht ernst meinten, hat es auch schon gegeben.“ Als einschneidendstes Erlebnis gilt jedoch eine angedichtete Selbstgefährdung von Claudia Fliß. „Ich hatte, völlig unvorbereitet, ein ganzes Einsatzkommando vor meiner Tür stehen.“ Strategien, um die Therapeutin mürbe zu machen und die gesammelten Fortschritte während der Therapie zu unterlaufen, da ihre Arbeit den Tätern gefährlich werden könnte.

Um dieser sehr konkreten Bedrohung entgegenzuwirken, schickt Fliß immer Backups an zwei Kollegen, die im Falle eines Vorfalls sofort aktiv würden und diesen zur Anzeige bringen.

„Eine Betroffene sagte mir mal, dass ich mittlerweile besser ein lebendiger als ein toter Zeuge bin. Ich hätte aber nie gedacht, mich jemals so verteidigen zu müssen. Wenn ich heute einen Menschen kennenlerne, gucke ich ihn mir genau an. Jegliche Naivität ist mir völlig abhandengekommen.“ ■

Hilfeportale sexueller Missbrauch & rituelle Gewalt

www.hilfeportal-missbrauch.de

Das Hilfeportal informiert Betroffene, Angehörige und Menschen, die Betroffene unterstützen wollen. Die bundesweite Datenbank zeigt, wo es in der eigenen Region Hilfsangebote gibt.
Telefon: 0800/22-55-530

www.patchwork-hamburg.org

Beratung für von Gewalt betroffene Frauen. Bei Bedarf Begleitung zu Behörden, Gerichtsterminen, Arztpraxen usw. Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen oder dem Kontakt zum Jugendamt. Handydienst rund um die Uhr für die betroffenen Frauen.
Telefon: 040/38 61 08 43
info@patchwork-hamburg.org
Bahnenfelder Straße 255
22765 Hamburg

www.zornrot.de

Beratungsstelle für Kinder und Erwachsene, die mit sexualisierter Gewalterfahrung unmittelbar oder mittelbar konfrontiert sind sowie für Eltern und Angehörige der Betroffenen.
Vierlandenstraße 38
21029 Hamburg Bergedorf
Telefon: 040 / 721 73 63

www.allerleirauh.de

Die Beratungsstelle Allerleirauh bietet in Hamburg Hilfe und Unterstützung bei sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen. Der zweite Schwerpunkt ist Prävention von sexueller Gewalt.
Allerleirauh e.V.
Hammer Steindamm 44
22089 Hamburg
Telefon: 040/ 298 344 83

www.wildwasser.de

Der Verein gegen sexuellen Missbrauch wendet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wildwasser Kreis Groß-Gerau e.V., Verein gegen sexuellen Missbrauch.
Darmstädter Strasse 101
65428 Rüsselsheim
Telefon: 06142/965760
info@wildwasser.de

www.hilfetelefon.de

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ist ein bundesweites Beratungsangebot für Frauen, die Gewalt erlebt haben oder noch erleben. 24 Stunden erreichbar, auch via Online-Beratung.
Telefon: 08000/11-60-16

www.nummergegenkummer.de

Kinder- und Jugendtelefon bei zahlreichen Themen, unter anderem: Angst, Missbrauch, Essstörungen, Depression oder Sucht, Stress mit Eltern, Freunden oder Mitschülern, Mobbing oder Abzocke im Internet oder Klassenzimmer. Erreichbar zwischen 14 und 20 Uhr.
Telefon: 08000/11-61-11

www.innocenceindanger.de

Weltweite Bewegung gegen sexuellen Missbrauch von Kindern, insbesondere gegen die Verbreitung von Kinderpornografie durch die neuen Medien.
Holtzendorffstraße 3
14057 Berlin
Telefon: 030/33-00-75-38

www.weisser-ring.de

Der Verein hilft Menschen, die Opfer von Kriminalität und Gewalt geworden sind. Bundesweit tätiger Opferhilfeverein, täglich von 7 bis 22 Uhr erreichbar.
Weberstraße 16
55130 Mainz
Telefon: 06131/8303-0
Opfer-Telefon: 116 006
info@weisser-ring.de

www.gewaltlos.de

Internetseite, Chat, Blog und Informationen für Mädchen und Frauen, die von Gewalt (auch sexueller Gewalt) betroffen sind. Beratung: Angelika Wiedenau
info@gewaltlos.de

www.beauftragter-missbrauch.de

Zentrales Informationsportal zum Thema sexueller Kindesmissbrauch in Deutschland. Informationen und Hilfestellungen für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte und Interessierte. Kontakt zum Betroffenenrat:
kontakt@betroffenenrat-ubskm.de

www.aufarbeitungskommission.de

Die Aufarbeitungskommission lädt ein, die eigene Geschichte in einer vertraulichen Anhörung zu erzählen.
Postfach 110129
10831 Berlin
Telefon: 0800/40-300-40

www.fonds-missbrauch.de

Betroffene können bis voraussichtlich 2019 finanzielle Unterstützung beantragen. Fonds ist angesiedelt beim Bundesfamilienministerium.

www.zartbitter.de

Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen.
Sachsenring 2-4
50677 Köln
Telefon: 0221 31 20 55
info@zartbitter.de

Mädchenhäuser und Beratung:

Nordrhein-Westfalen verfügt, beispielsweise, über ein flächendeckendes Netz an Hilfsangeboten für Mädchen in Not. Wohnangebote, Informationen, Beratung:

Gelsenkirchen:

www.maedchenzentrum.com

Herford:

www.feminavita.de

Bielefeld:

www.maedchenhaus-bielefeld.de

Düsseldorf:

www.promaedchen.de

Bonn:

www.maedchenhaus-bonn.de

Münster:

www.outlaw-jugendhilfe.de/maedchenhaus-mia.html

Köln:

www.maedchenhauskoeln.de

www.schattenriss.de

Bei uns finden Mädchen und Frauen Unterstützung und Informationen, wo und wie sie sich helfen lassen können.
Waltjenstrasse 140
28237 Bremen
Telefon: 0421-617 188
info@schattenriss.de

www.ecpat.de

Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder, engagiert sich gegen Kinderprostitution, Kindersextourismus, Kinderhandel, sexuelle Ausbeutung und Kinderpornografie. Ein bundesweiter Zusammenschluss von 29 Institutionen und Gruppen.
Telefon: 0761/45687148
info@ecpat.de

Adresse:

ECPAT Deutschland e.V.
Alfred-Döblin-Platz 1
D-79100 Freiburg

www.polizei-beratung.de

Polizeiliche Kriminalprävention.

www.dksb.de

Deutscher Kinderschutzbund e.V. (DKSB)
Bundesgeschäftsstelle:
Schöneberger Str. 15
10963 Berlin
Telefon: 030/214 809 - 0
info@dksb.de

www.dgfpi.de

Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung e.V.
Sternstrasse 9 - 11
40479 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 4976 80 0
info@dgfpi.de

www.frauen-gegen-gewalt.de

Frauenberatung und Frauennotruf.
Frauen gegen Gewalt e.V.
Petersburger Straße 94
10247 Berlin
Telefon: 030 322 99 500
info@bv-bff.de

www.kinderschutz-zentren.org

Kinderschutz-Zentrum.
Bundesgeschäftsführer: Arthur Kröhnert
Bonner Straße 145
50968 Köln
Telefon: 0221/569753
die@kinderschutz-zentren.org

www.bmfsfj.de

Informationen für Mütter und Väter zu sexuellem Missbrauch des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
Telefon: 030/201 791 30
Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 18.00 Uhr

www.mgk-ev.de

Informativer Aufklärungsratgeber für Eltern und Kinder von Menschen gegen Missbrauch e.V.

www.frauenberatung-hsk.de

In der Frauenberatungsstelle Meschede (Hochsauerlandkreis) bieten wir allen Frauen in schwierigen Situationen Beratung, Information und Unterstützung.
Kolpingstraße 18
59872 Meschede
Fax 0291 9080482
info@frauenberatung-hsk.de

www.thzm.de

Trauma Hilfe Zentrum München e.V.
Horemansstr. 8 Rgb.
80636 München
Telefon: 089/120 27 900
info@thzm.de

hahn-b@bistum-muenster.de

Fachstelle für Sekten- und Weltanschauungsfragen.
Ansprechpartnerin: Brigitte Hahn
Königstr. 25
48143 Münster
Telefon: 0251/9795858

www.witten.de

Amt für Jugendhilfe und Schule
Beratungsstelle
Ausstieg statt Einstieg
Ansprechpartnerin:
Silvia Eilhardt
Telefon: 02302 581-5195
Silvia.Eilhardt@stadt-witten.de

www.missbrauch-opfer.info

Weiterführende Informationen zum Thema sexueller Missbrauch an Kindern.

Diese Auflistung an Hilfsangeboten ist nur eine Auswahl und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Wir sind da.
Wo die Menschen uns brauchen.

UNSERE DIAKONIESTATIONEN

HAGEN

Hagen-Mitte | Hohenlimburg
Bahnstraße 7, 58119 Hagen-Hohenlimburg

Hagen-Süd
Zum Bollwerk 11, 58091 Hagen

Hagen-Nord
Vorhaller Straße 40, 58089 Hagen

Haspe | Wehringhausen
Frankstraße 7, 58135 Hagen

BERATUNGSZENTRUM
Körnerstraße 82, 58095 Hagen

Pflegetelefon
Tel. 02331 333920

Krebsberatungsstelle
Tel. 02331 3520850

DA-SEIN
Ambulanter Hospizdienst
Tel. 02331 3751199

BEGEGNUNGSSTÄTTE
Martin-Luther-Straße 9-11, 58095 Hagen
Tel. 02331 3809-410

GESCHÄFTSSTELLE
Martin-Luther-Straße 9-11, 58095 Hagen
Tel. 02331 3809-400

ENNEPE-RUHR-KREIS

Ennepetal
Kirchstraße 46, 58256 Ennepetal

Gevelsberg
Gewerbestraße 5, 58285 Gevelsberg

Hattingen | Sprockhövel
Hauptstraße 8a, 45549 Sprockhövel

Nebenstelle Hattingen
Augustastraße 9, 45525 Hattingen

Kirchlicher Pflegedienst Breckerfeld
Martin-Luther-Weg 3, 58339 Breckerfeld

Schwelm
Wilhelmstraße 45, 58332 Schwelm

Wetter | Herdecke
Wilhelmstraße 32, 58300 Wetter

Nebenstelle Herdecke
Kirchender Dorfweg 34, 58313 Herdecke

Witten
Rigeikenstraße 2, 58452 Witten

Betreutes Wohnen Rigeikenhof
Elberfelderstr. 16-18, 58452 Witten

www.diakonie-mark-ruhr.de

Kostenfreie Info: 0800 1110477

Wohnen im Alter | Kurzzeitpflege | Betreuungsdienste | Hausnotruf
Alten- & Krankenpflege | Dauerpflege | Qualitätssicherungspflege
Betreutes Wohnen | Pflegeberatung | Tagespflege | Mittagstisch
Palliativ-Pflege | 24-Stunden-Pflege | Senioren-Cafés | Demenz-Gruppe

Mit einem
guten
Gefühl
zu Hause.



UNSERE WOHNANGEBOTE

HAGEN

Bodenschwingh-Haus
Kuhlestraße 33, 58089 Hagen

Ev. Altenwohnheim Dahl
Zum Bollwerk 13, 58091 Hagen

ENNEPE-RUHR-KREIS

Altenzentrum St. Jakobus mit Tagespflege
Hansering 5, 58339 Breckerfeld

Haus der Diakonie
Augustastraße 7, 45525 Hattingen

Martin-Luther-Haus
Waldstraße 51, 45525 Hattingen

Altenzentrum Heidehof mit Tagespflege
Heideweg 1, 45529 Hattingen-Niederwenigern

Johannes-Zauleck-Haus mit Kurzzeitpflege
Wilhelmstraße 32a, 58300 Wetter

Lutherhaus Bommern
Ulmenstraße 54, 58452 Witten

Betreutes Wohnen Rigeikenhof
Elberfelder Str. 16-18, 58452 Witten

MÄRKISCHER KREIS

Hermann von der Becke mit Kurzzeitpflege
Mühlackerweg 25, 58675 Hemer

Diakoniezentrum Oestrich
Brinkhofstraße 59, 58642 Iserlohn

Meta-Bimberg-Haus
Hennener Bahnhofstr. 30, 58640 Iserlohn-Hennen

KREIS UNNA

Hans-Jürgen-Janzen-Haus
Braucherstraße 5a, 58730 Fröndenberg

Johannes-Mergenthaler-Haus
mit Tagespflege Liethstraße
Liethstraße 4, 58239 Schwerte

Klara-Röhrscheidt-Haus
Ostberger Straße 20, 58239 Schwerte